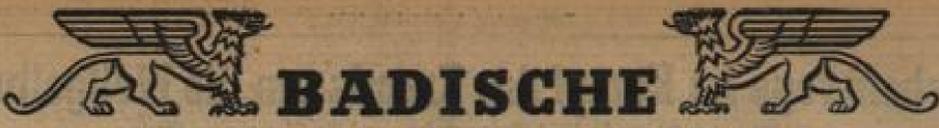


# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952**

235 (9.10.1952)



# NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

## Gesamte Lehrerschaft gegen Kabinettsbeschluss

Karlruhe (Bgl. Ber.). Durch Kabinettsbeschluss vom 29. 9. 1952 wurden gegen die Stimme des Kultusministers Dr. Schenkel die Volksschulen des Landes Baden-Württemberg aus dem allgemeinen Bildungswesen herausgelassen und dem Regierungspräsidenten unterstellt.  
Gegen diesen Beschluss sandte der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der vier Lehrerverbände, wie bereits gestern in einem Teil der Auflage gemeldet, ein Protesttelegramm an das Staatsministerium und an sämtliche Fraktionen der Verfassungskonventionen Landesversammlung, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die Unterstellung des öffentlichen Schulwesens unter die Regierungspräsidenten unzulässig ist, da sie mit dem Prinzip der Einheitlichkeit aller Schulen unvereinbar ist. Die organische Weiterentwicklung des gesamten Bildungswesens kann nur durch eine einheitliche Leitung und gleiche Behandlung aller Schulstufen gewährleistet werden.  
Die Fraktionen der CDU und SPD haben unterdessen bereits Schritte unternommen, um die Durchführung des Kabinettsbeschlusses zu verhindern.  
Eine Sitzung am 24. 9. 1952 im Kultusministerium in Stuttgart mit den Vorsitzenden der vier Lehrerverbände ergab eine völlige Übereinstimmung der Auffassungen. Auch die Elternbeiräte von Nordwürttemberg wendeten in einem Brief an den Ministerpräsidenten Dr. Maier, daß die Unterstellung der Volksschulen an die Regierungspräsidenten unterließe sein, denn die Verwaltung der Volksschulen, Mittel- und Oberschulen solle von ein und derselben Stelle wahrgenommen werden, damit die wechselseitigen Beziehungen der verschiedenen Schularten nicht gestört und ein einheitlicher Weg auf die Dauer gewährleistet werden könne. Die Lehrerschaft erwartet, daß die Volksschulen nicht anders behandelt werden als die Berufs- und höheren Schulen.

## Wieder ein Erdbeben

Karlruhe (Bgl. Ber.). Gestern morgen um 8.17 Uhr registrierte die Seismographische Gesellschaft des Instituts der Technischen Hochschule in Karlsruhe ein Nachbeben. Nach der schwächsten Schale gemessen, hatte das Beben die Stärke sieben, also einen Grad, bei dem bereits Gebäudeschäden wie Risse im Mauerwerk, Abbrüche von Putz und dergl. auftreten können. Solche Schäden wurden allerdings nicht gemeldet. Ein Nachbeben wurde 9.42 Uhr registriert.  
Der Erdbebenherd befand sich wieder, wie das letztmalig im eisenischen Raum bei Weissenburg. Der Nadelausgang des Seismographen betrug 24 Millimeter. Damit war dieses Beben stärker als das am 29. September aus der gleichen Gegend verzeichnete Erdstöß, bei dem der maximale Ausschlag nur 20 Millimeter betragen hatte. In den letzten zehn Tagen hat die Station Dr. Margarethen im ganzen sechs Beben aus der Gegend des Unterlaß seismographisch aufgefangen. Die einzelnen Erdstöße verliefen teilweise in zeitlich voneinander getrennten Wellen.  
Die Stuttgarter Erdbebenwarte verzeichnete das Beben gestern kurz nach 8.17 Uhr. In Freiburg wurden gestern morgen durch den Landeswetterdienst zwei kurz aufeinanderfolgende Stöße festgestellt.

## Hedler verhaftet

Bonn (AP). Die Bundeskriminalpolizei nahm gestern nachmittags den fraktionlosen Bundesabgeordneten Wolfgang Hedler beim Verlassen des Bundestages fest.  
Hedler wurde vor über einem Jahr zu einer neunmonatigen Gefängnisstrafe wegen Verschleichung des Andenkens Verstorbener und Aufreizung zum Rassenhaß gegen die Juden verurteilt. Das gerichtsmilitärische Institut in Kiel stellte fest, daß Hedler nach einer längeren Krankheit jetzt taufähig sei.

## „Freundnachbarlich“

Wien (dpa). Der österreichische Außenminister Dr. Gruber bezeichnete am Dienstag in Linz vor österreichischen Industriellen das Verhältnis zur deutschen Bundesrepublik als „in jeder Beziehung freundschaftlich“. Die Aufnahme geordneter diplomatischer Beziehungen schreite an den Bestimmungen des österreichischen Kontrollabkommens, sagte Gruber. „Trotzdem war es uns möglich, de facto jenen Kontakt zu organisieren, der der Summe unserer wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen angemessen ist.“ Er hoffe, sagte Gruber, mit Deutschland bald einen Ideal der Grenzregelung zu verwirklichen, das in der völligen Abschaffung aller Formalitäten besteht.

## Neues in Kürze

Bundeskanzler Dr. Adenauer sagte wegen seiner Erkrankung alle für diese Woche vorgesehenen Termine ab. (dpa)  
Säuerungsverhandlungen gehen weiter, wie Bundeskanzler Adenauer dem französischen Außenminister Schuman auf seine Antwort mitteilte. (AP)  
Ministerpräsident Maier kündigte gestern bei einem Staatsbesuch der baden-württembergischen Regierung in Wangen im Allgäu ein neues Landesverwaltungsrecht und eine neue Kreis- und Gemeindeordnung für das Land Baden-Württemberg an. (AP)  
Die SPD Niedersachsen sicherte dem BHE den Staatssekretärposten im Innenministerium an. Die Koalitionskrise wird für beendet angesehen. (dpa)  
Lohnsteuerfreie Sonderausgaben sollen ab 1. Januar 1953 um 150 DM von 450 DM auf 600 DM jährlich erhöht werden nach einem Gesetzentwurf der Bundesregierung. (AP)

## Dreifaches Eisenbahnunglück vor London

Bis jetzt 85 Tote und 170 Verletzte — Ein Lokomotivführer wurde nach 8 Stunden lebend geborgen

Harrow/England (AP/dpa). Auf dem Bahnhof des Londoner Vororts Harrow hat sich am Mittwochmorgen, um 8.19 Uhr (MEZ), das zweitgrößte Eisenbahnunglück der englischen Geschichte ereignet. Zwei Schnellzüge führten in Sekundenabstand aus entgegengesetzter Richtung auf einen überfüllten Vorortzug, zertrümmerten ihn völlig und mächten zahlreiche Personen von den Bahnsteigen. Bisher wurden 85 Tote und über 170 Verletzte geborgen. Doch ist mit noch mehr Todesopfern zu rechnen, da die Rettungscommandos den 12 Meter hohen Trümmerhaufen noch nicht auseinandergerissen konnten.  
Der mit Berufstätigen besetzte Vorortzug stand im Bahnhof von Harrow, als der Schnellzug Perth-London von hinten auffuhr. Sekunden später kam auf dem Nebengleise aus der Gegenrichtung der Schnellzug Manchester-London und raste in die weit verstreuten Trümmer. Wie von einer Riesenfaut wurden beide Lokomotiven quer über die Gleise geschleudert. Mindestens zwölf Wagen wurden übereinandergedobert, der Länge nach aufgerissen und zu einem haushohen Trümmerberg aufgetürmt. Aus ihm lösten die Schreie der Sterbenden und Verletzten. Ein über die Unglücksstelle führender Fußgängersteg wurde von den Waggons heruntergerissen, Bahnschleife beschädigt und die Uhr um 8.19 Uhr durch ein Trümmerstück zum Halten gebracht.  
„Das ganze dauerte nur eine Sekunde“, berichtete ein verletzter Fahrgast des Vorortzuges. „Es gab einen furchtbaren Schlag und wir 15 Menschen im Abteil wurden zwischen zerplittertem Holz eingeklemmt. Ich verlor einen Augenblick die Besinnung, und als ich wieder zu mir kam, lag ich unter einem Haufen Trümmer auf den Schienen.“  
„Unser Wagen schien in der Luft zu schweben“, berichtete ein Reisender des Schnellzuges nach Manchester. „Dann brach er um uns herum in Stücke.“ Wieder ein anderer Reisender erzählte: „Die vier Wagen direkt hinter uns verschwanden buchstäblich in den Trüm-“

merhaufen. Alle diese Wagen waren voll mit Menschen. Als ich und andere nach dem Unglück an die Rettungsarbeiten gingen, war von den vier Wagen nur noch Kleinholz übrig.“  
Aus der ganzen Grafschaft Middlesex und aus Nordlondon eilten Ärzte und Krankenwagen an die Unglücksstelle. Die Polizei beschlagnahmte alle erreichbaren Lastwagen und Autos, um die Verletzten in die Krankenhäuser der Umgebung zu bringen. Polizisten, Feuerwehrleute, Armeeoffiziere und amerikanisches Sanitätspersonal von einem benachbarten Flugplatz arbeiteten sich mit Äxten, Schweißbrennern, Funkeisengeräten und Tragnahnen durch die Trümmer vor. Krankenschwestern tauschten das Ohr an den Wagenwänden auf Hilfe aus. Priester aller Konfessionen ertulien Sterbenden den letzten Segen.  
Unter den verbliebenen Resten einer Lokomotive und einiger Waggons lag vier Stunden lang ein sechsjähriger Junge, der durch ein Stück Schiene festgeklemmt war. Er war bei vollem Bewußtsein und unterhielt sich mit den Ärzten und Arbeitern. Das erste, was er verlangte war eine Tasse Tee oder ein Glas Wasser. Am Nachmittag konnte der Lokomotivführer des einen Zuges leicht verletzt geborgen werden, nachdem er fast acht Stunden unter den Trümmern eingeschlossen hatte.  
Das Unglück wird bereits mit der Katastrophe von Gretna verglichen. Damals am 22. Mai 1915 waren ebenfalls drei Züge aufeinandergestoßen und die Zahl der Todesopfer hatte 237 betragen.

## BDJ-Widerstandsbewegung aufgedeckt

Eine von den Amerikanern geförderte Geheimorganisation

Wiesbaden (dpa). Eine von amerikanischer Seite geförderte Geheimorganisation der antikomunistischen Bundesdeutschen Jugend, die für den Fall einer sowjetischen Besetzung der Bundesrepublik eine Partisanenorganisation bilden sollte, ist in Hessen aufgedeckt worden.  
Ein Sprecher der Bundesregierung erklärte, die Bundesregierung werde nicht zu der Regierungserklärung des hessischen Ministerpräsidenten Zinn Stellung nehmen. Er treffe zu, daß die zuständigen Stellen in Bonn von der Angelegenheit Kenntnis hatten. Der Vorgesetzte sei eine reine Landesangelegenheit, die den zuständigen Polizeibehörden in Hessen überlassen bleiben müsse.  
Das Bundeskriminalamt erklärte, mit dieser Angelegenheit nichts zu tun zu haben.  
Die Bundesführung des BDJ stellte am Mittwoch fest, daß es keinen technischen Dienst des BDJ gebe. Ein Partisanenapparat unter diesem Namen, wie ihn der hessische Ministerpräsident beschrieben habe, könne also auch nicht von BDJ gegründet worden sein.

## Am „Hügel der weißen Pferde“

Munaa (AP). Die alliierten Streitkräfte in Korea haben die schwere Offensiv der Kommunisten seit zwölf Monaten bereits im Verleuf ihrer Hauptkampflinie aufgefangen, stellt der Oberbefehlshaber der amerikanischen VIII. Armee, General James van Fleet, in einer am Mittwoch ausgegebenen Erklärung zur Kampflage in Korea fest.  
Die Kämpfe gingen mit unverminderter Heftigkeit am Mittwoch an drei Vierteln der Front weiter. Der Schwerpunkt der wechselnden Kämpfe liegt bei dem Hügel der „Weißen Pferde“ nordwestlich von Chosong, dem Eingangstor zur ehemaligen südkoreanischen Hauptstadt Seoul.  
Das alliierte Oberkommando hat am Mittwoch die Waffenstillstandsverhandlungen solange unterbrochen, bis die Kommunisten entweder einen der drei alliierten Vorschläge zur Regelung der Kriegsgesandtenfrage annehmen oder selbst einen geeigneten Vorschlag machen.

## Großbritannien auf französische KP-Zentralen

Ministerpräsident Pinay El des Kolumbus

Drahtbericht unseres Korrespondenten E. G. Paulus

Paris. Am Mittwoch wurde auf Anweisung der Militärgerichtsbarkeit, welche die Untersuchungen wegen landesverräterischer Untertreue der französischen Kommunistischen Partei führt, eine zweite Serie von Hausdurchsuchungen bei französischen kommunistischen Organisationen eingeleitet. In Paris wurden die Zeitungen „L'Humanité“ und „Ce Soir“ sowie eine Reihe von Büros von Organisationen, die den Kommunisten nahesteht, durchsucht. Drei Sekretäre der kommunistischen Jugendorganisation wurden verhaftet. In der Provinz wurden Hausdurchsuchungen in Bordeaux, Limoges, Nantes, Marseille, Lille, La Rochelle und Viroflaire durchgeführt.  
Bemerkenswert ist, daß die kommunistischen Zeitungen „L'Humanité“ und „Marseillaise“ (Marseille) in ihrer heutigen Nummer schätzten, daß Hausdurchsuchungen bei kommunistischen Organisationen vorgesehen seien und die Polizei gestern schon deswegen in Alarmstand versetzt worden sei.  
Mit einer Methode, die an das El des Kolumbus erinnert, hat Ministerpräsident Pinay die Angriffe gegen Außenminister Schuman

und die französische Außenpolitik, die in der Nationalversammlung vorbereitet wurden, abgewehrt, noch bevor diese Angriffe erfolgten. Die von den Gaullisten und den gaullistischen Dissidenten und einem Teil der unabhängigen Rechten und Radikalsocialisten gegen die Außenpolitik und vor allem die Tunesienpolitik erhobenen Vorwürfe besaßen bekanntlich, daß die von Schuman betriebene Außenpolitik zu schlecht sei und zu schwach und Frankreich mit der Zeit zu einem amerikanischen Protektorat machen.  
Pinay hat nun diesen Kritikern den Wind aus den Segeln genommen, indem er der neu zusammengetretenen Nationalversammlung ankündigte, die Ministerrat habe beschlossen, unter keinen Umständen eine Einmischung der UNO in die von Frankreich in Tunesien und Marokko betriebene Politik zu dulden. Nachdem die Regierung hiermit alle Vorschläge der Nationalversammlung, die mit keiner Annahme hätten rechnen können vorgekommen hatte, entschieden sich die Nationalversammlung mit 384 gegen 225 Stimmen dafür, jetzt in keine außenpolitische Debatte einzutreten und sie kam damit den Wünschen der Regierung von sich aus entgegen.

## Geteilte UN

H. H. Geteilte Vereinte Nationen — das ist ein Paradox und wäre widersinnig, wenn die Vereinten Nationen im siebenten Jahr ihres Bestehens nicht tatsächlich deutlich in Blocks aufgeteilt wären. Trotz aller ehrlichen Bemühungen, das zu verhindern, trotz der Tatsache, daß der UNO-Hilfsfonds drei Millionen Kinder monatlich unterstützt, daß geographisch und religiös so verschiedenartige Länder wie Australien, Belgien, Neuseeland und Pakistan gerade jetzt große Sammlungen für diesen Zweck durchführen.  
Wenn am 14. Oktober die siebende Generalversammlung der UNO in New York eröffnet wird und die Debatte über die bisher 65 Punkte umfassende Tagesordnung beginnt, wird diese Blockbildung bei den Abstimmungen erneut eintreten. Die Gesuche um Aufnahme der 14 Länder, die bereits im letzten Jahr eingereicht worden waren, wurden nun um sieben weitere vermehrt. 14 der Länder können politisch den Westmächten, sieben dem Ostblock zugehört werden. Bei der Behandlung ihrer Aufnahme wird sich der nun schon „historische“ Gegensatz zwischen Ostblock und Westblock zeigen.  
Die 31 südamerikanischen Länder bilden einen anderen Block, der in bestimmten Fragen für sich zu geben pflegt. Der Subkontinent Indien hatte bisher eine Sonderstellung eingenommen und sich keiner der Gruppen angeschlossen. Wahrscheinlich gegen seinen Willen wird er bei anderen Mächten Unterstützung suchen müssen, wenn sein Antrag auf Behandlung der Rasengestaltung in Südafrika Erfolg haben soll. Indien hat sich die Sache der dortigen indischen Minderheit zu eigen gemacht.  
Eine weitere Frage, die eine schon im vorigen Jahr bemerkbar gewordene Blockbildung heraufbesordert, betrifft Tunesien und Marokko. Hierin werden die 14 Moslem-Staaten in Verfolg ihrer Politik des Antikolonialismus gegen Frankreich auftreten, das seinerseits nach Bardegehausen suchen wird, weil dieses Problem seiner Ansicht nach nicht unter die Zuständigkeit der UNO fällt.  
Die Anlässe für dieses „Auseinanderplatzen“ der Vereinten Nationen, die bei ihrer Gründung den Anspruch erhoben hatten, eine Art Weltregierung zu sein, sind, wie aus dem vorher Gesagten zu erhellen ist, sehr verschieden. Die eigentlichen Gründe liegen natürlich tiefer. Man könnte sie in Busch und Roggen mit Mangel an Voraussicht entschuldigen, einem sattem bekannten menschlichen Fehler, aber Entschuldigungen pflegen in der Politik, die das Leben der Völker regeln soll, nicht viel zu gelten.  
Als die 26 Gründerväter am 1. Januar 1942 die „Erklärung der Vereinten Nationen“ — diese Bezeichnung taucht hier auf Anregung des Präsidenten Roosevelt zum erstenmal auf — abgaben, standen sie im Kriege mit Deutschland, Italien und Japan. Sinn und Zweck der UN war die Vernichtung der Gegner, war Bildung einer Allianz mit mehr militärischer als politischer Bestimmung. Damals also wurden die Völker in „gute“ und „böse“ geschieden, und auch heute noch hat der UNO etwas von dem Schicksal, ein Kriegskind zu sein, an.  
Pepper und Churchill hat das am 15. März 1945 auf eine Anfrage im Unterhaus ausdrücklich geäußert, wenn zwischen Amerika, Rußland und Großbritannien ein Abkommen getroffen, das eine Differenzierung bei der Behandlung der Großen und Kleinen in dieser Angelegenheit — gemeint ist der Fall einer Aggression — vorsieht. Das heißt mit anderen Worten: eine Großmacht kann sich einen Angriff auf einen Staat eher erlauben als ein kleiner Staat.  
Ohne Zweifel ist hier eine Fehlerquelle für das mangelhafte Funktionieren der UNO, die im Grunde nicht weiter ist als ein Überrest aus der „guten, alten Zeit“ der Machtpolitik. Die gleiche Erscheinung, in abgewandelter Form, tritt aus den Stützen des Sicherheitsrates mit dem Veto zutage, diesem Nein-sagen können gegenüber allen kollektiven Maßnahmen, von dem die Sowjetunion so suszeptibel — bloßal, wenn wir nicht irren — Gebrauch gemacht hat.

Diese politische Teilung der Welt wäre eine schon seit langem große Bedrohung der Organisation der Vereinten Nationen, so daß ihr das Schicksal des Völkerbundes von Feinsinnigen bereits vorausgesagt wird. Wird der architektonisch vorzügliche Bau aus Glas und Beton auf der Halbinsel Manhattan in wenigen Jahren auch zur ein paar „unschuldige“ internationale Institutionen beibehalten wie der Palast von Genf See? So fragt man sich, und wird in seinem Grübeln über die Unzulänglichkeit menschlichen Planens beunruhigt durch das Auftauchen der Möglichkeit einer Teilung der Welt nach ethnischen und religiösen Rassen.  
Diese Schrift an der Wand, diese Warnung geht von dem Block der 14 Moslem-Staaten aus, die mit der Verfügung über strategisch wichtige Räume und Bodenschätze — wobei nur an Öl und den Suezkanal zu denken ist — in naher Zukunft das Schicksal der Atlantik-Gemeinschaft bestimmen können. Dem Islam war das nationale Konzept von jeher fremd, weil er keine Trennung von Kirche und Staat kannte. Und gerade das Veragen der Arabischen Liga in praktischer Zusammenarbeit hat das Aufkommen eines neuen Pan-Islamismus gefördert, dessen letztes Ziel nach einem Beschluß des Modern-Kongresses in Karatschi eine Allianz in einem geschlossenen Raum ist.  
Ein Fernziel gewiß, aber auch ohne Schwarzschilder sind Zeichen für die Bildung einer gelben, einer indischen und einer islamischen Welt „an der Wand“ zu sehen, vor der die Delegierten der Generalversammlung der Vereinten Nationen sitzen werden. Das Band, das sie zu Vereinten Nationen macht, ist bereits überdehnt, hoffentlich denken sie die Zeichen richtig und rechtzeitig.



Die neue rote Armee der Sowjetunion  
Unser Bild zeigt einen Ausschnitt von der Parade der neuen aus der Volkspolizei erwachsenen Wehrmacht der Sowjetunion während der Parade am 7. Oktober d. J. vor dem Sowjetpräsidenten Schtschennik. Die Uniformen sind olivgrün und gleichen im Schnitt fast vollkommen denen der Sowjetarmee. (AP)

# Zum Tage

## Reinhold Maier's Lektüre

Wir wären nie so indoktriniert gewesen, die politische Lektüre des Ministerpräsidenten Baden-Württembergs der Öffentlichkeit bekanntzugeben, wenn er das nicht selbst getan hätte. Er macht, wie aus seiner Rede am vergangenen Dienstag, worüber wir gestern berichteten, zu entnehmen ist, den Anschein, als ob er sich mit dem „Frankfurter Heften“ beschäftige, denn er bespricht sich das Begriffe „restaurativ“. Nach dem Text will er folgendes nicht verschweigen: „Die Gefahr nach rechts, von rechts her, aktuell.“ Dabei nahm er sich auch die Historikerverbände vor. Er wird aber hier auf wenig Verständnis stoßen. Denn die Deutschen, die den Krieg als Soldaten mitmachen mußten und jahrelang hinter Stacheldraht lebten, denken nicht gerne in den verhassten Gedankengängen von „rechts“ und „links“. Denn würde man das tun, dann gehörte die heutige Sozialdemokratie vorzüglich mit jener der Weimarer Republik zur „Rechten“, da sie die Verträge mit dem Westen ablehnt, und die ehemaligen Deutschenationalen, die heute im Gegensatz zu damals dafür sind, zur „Linken“. Was soll überhaupt das Gerede von einem „Frohden Nachdruck“? Um seine Koalition mit der Sozialdemokratie zu rechtfertigen, braucht unser Ministerpräsident das nicht zu tun. Wir wissen, daß unsere bedachten und schwäbischen Sozialdemokraten schon zu Babels Zeten anders und realistischer dachten, als viele Genossen jenseits der Main. Das einzige Problem, das uns zur Zeit in Baden auf den Nagen brennt, heißt: Wie ist es möglich, die Kluft zwischen den Altbunden und denen zu schließen, die für den Südwürttemberg waren, und der Gefahr eines Gegenatzes zwischen dem Süden unseres neuen Bundeslandes und einem befürchteten Stuttgarter Zentralismus zu entgegen? Bei Hinweisen auf kommenden Totalitarismus könnte unser Ministerpräsident von seiner Opposition Vorwürfe ähnlichen Charakters hören. Es soll sogar Menschen geben, die selbst den „gemäßigten Liberalismus“ eines Karlsruheparagraphen, wonach gemäß dem Entwurf der neuen Verfassung der Staat für die Predigten unserer Geistlichen sich interessieren darf, für restaurativ halten. I. L.

## „Handgranäten“

Zum dreihundertsten Bestehen der chinesischen Volksrepublik veröffentlicht die Ostzonepreme begeisterte Glückwunschartikel. Auch Dichtlinge haben sich gefunden, so etwas friedlich-kämpferisch zu besingen. So veröffentlichte die Ostberliner „BZ am Abend“ aus der Feder des Schriftstellers F. C. Weiskopf folgenden „Werk“:

Handgranäten,  
Handgranäten,  
Wiegt ein Pfündchen  
Und ein Lötchen,  
Wart meine treue Begleiterin  
Von Norden bis zum Süden hin.  
Es ist wahr,  
Wir sprechen nie  
Miteinander,  
Wir zwei  
Aber dafür  
Sprechen wir  
Mit dem Feind,  
Und wie!  
Wir zwei  
Mit dem Feind,  
Und wie!

## Ein Haufen wertlosen Zeugs?

Die Bonner Regierung ist vor einiger Zeit in Amerika, England und Frankreich herangetreten, um die Rückgabe der nach Kriegsende entführten deutschen Archive zu erwirken. In erfreulicher Weise haben diese Länder zu verstehen gegeben, daß sie zu einem Entgegenkommen bereit sind, daß allerdings noch verschiedene Fragen vorher geklärt werden müßten. Das bezieht sich in erster Linie auf das in diesen Archiven enthaltene Material, das militärischer, politischer und historischer Natur ist. Daß unsere ehemaligen Gegner Bedenken haben, unsere Unterlagen über geplante, aber nicht mehr verwirklichte Kriegsoptionen, über neue Kampfmittel oder Kampfmethoden, die im letzten Krieg von Hitler vorbereitet waren, aber nicht mehr zur Durchführung kamen, zurückzugeben, kann man verstehen. Und kommt es aus diesem Material auch gar nicht an. Was wir zurück haben wollen, ist das vor allem auch weiter zurückreichende Aktenmaterial des ehemaligen Auswärtigen Amtes. Diese Unterlagen brauchen die westlichen Historiker schon allein zur richtigen Herleitung der Vorgänge, die zum ersten und zweiten Weltkrieg führten. Wenn der konservative „Daily Telegraph“ in

# Nebenwege im Kampf des Kremls um die Weltgeltung

Moskau wirbt um die UN-Vollversammlung und die Olympischen Spiele

Von Eddy Gilmore, Korrespondent der Associated Press

Moskau (AP). Seitdem die Sowjetunion, in Malenkows Worten, die „internationalen Isolierung“ gesponnen hat und ihr olympisches Debut in Helsinki von Erfolg gekrönt war, ist es ernst bemüht, Moskau zum Schauplatz von zwei der größten internationalen Ereignisse zu machen: der Olympischen Spiele und der UN-Vollversammlung.

Die Entwicklung seit 1938 zeigt, daß Sowjetrußland mit einem Platz im zweiten Rang nicht mehr zufrieden ist und bestimmt nicht mehr viele Sommer ins Land gehen lassen wird, ohne zu versuchen, beide Veranstaltungen in die Riesentadt an der Moskwa zu ziehen. Beide können hier stattfinden, geeignete Plätze, Hallen und Kongressäle existieren und haben sich noch in den letzten Monaten in der Praxis bewährt: Moskau war in diesem Sommer Szene der internationalen Karibikmeisterschaften für Frauen und der Volleyball-Meisterschaften. Im Frühjahr fand hier die riesige „Weltwirtschaftskonferenz“ statt.

Die Olympischen Spiele würden zweifellos im Dynamo-Stadion abgewickelt werden. Das Stadion ist jetzt 25 Jahre alt, entspricht dem olympischen Standard, fällt bei Fußballspielen 90 000 bis 100 000 Zuschauer, könnte aber nach einem Erweiterungsbau, auch mehr als 100 000 aufnehmen. Und soviel Plätze müssen schon zur Verfügung stehen, denn die Russen sind ein sportbegeistertes Volk, besonders wenn es um einen Kampf ihrer Klasse und den besten der weltlichen Welt geht. Fußballspiele finden regelmäßig „bei vollem Haus“ statt. Die Basketball-Meisterschaften stellten sich ohne offizielle „Ernütigung“ bis zu 30 000 Zuschauern ein. Das „Dynamo“, wie man hier sagt, hat eine große, geschlossene Halle, Tennis- und Hockeyplätze, ein Schwimmbad und genügend Raum für Reiterkämpfe, Badminton und andere Sportarten. Für die Ausschließungskämpfe stehen mindestens acht abgelegene Stadien zur Verfügung.

Und wo könnte die UN-Vollversammlung stattfinden, die bisher zwischen Paris und New York wechselte? In der gartenreichen Moskauer Universität zum Beispiel, die eine Stadt für sich — auf den Leninhöfen ihrer Vollendung entgegengeht. Das von der UN verwendete Mehrsprachige Übersetzungssystem haben die Sowjets auf der Weltwirtschaftskonferenz aus-

probiert. Die neuesten Geräte und geschulten Dolmetscher arbeiten fehlerlos. Jede Rede wurde Wort für Wort mit verwirrender Schnelligkeit ins Russische, Deutsche, Französische, Englische, Spanische und Chinesische übertragen.

Auch über die Unterbringung bräuen sich die ausländischen Gäste keine Sorge zu machen. Das neueste Hotel der Stadt, „Sowjetkaja“ liegt wenige hundert Meter vom Dynamo-Stadion entfernt, das „Moskwa“ und das „Metropol“ sind auch nicht weit.

## „Zwei wichtige Ereignisse“

Der 19. kommunistische Parteikongreß in Moskau hat am Dienstag in Anwesenheit von Marshall Stalin einstimmig das politische Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion angenommen. Das Politbüromitglied Georgij Malenkow am Sonntag verkündet hatte. Zuvor hatte der Chef des sowjetischen Staatssicherheitsdienstes, Berija, in seiner Rede scharf die Vereinigten Staaten angegriffen, die die Welt in einen neuen Krieg stürzen wollten. Dieser Krieg werde jedoch nur der Untergang der USA beschließen.

Wie Radio Moskau mitteilte, wies Berija unter dem Beifall der Delegierten darauf hin, daß

zwischen dem 18. Kongreß 1939 und dem jetzigen 19. Parteikongreß zwei wichtige Ereignisse stattgefunden hätten. Im großen vaterländischen Krieg habe die Sowjetunion nicht nur erfolgreich ihre Unabhängigkeit verteidigt, sie habe auch mit ihrem Sieg über den Feind die Menschheit und die Zivilisation gerettet.

Das andere große Ereignis sei der gewaltige Aufschwung der sowjetischen Wirtschaft. Die Vorkriegsproduktion sei um das 2 1/2fache gestiegen. Heute, 35 Jahre nach der „großen Oktoberrevolution“ erzeugten zum Beispiel die Sowjetrepubliken Kasachstan, Usbekistan, Kirgisien, Tadschikistan und Turkmenen mit 17 Millionen Einwohnern bereits so viel elektrische Energie wie die Kolonialstaaten mit zusammen 156 Millionen Einwohnern.

Der Leiter der diplomatischen Mission der Ostzone in der Sowjetunion, der außerordentliche Botschafter und Bevollmächtigte Rodolf Appel, hat am Dienstag anlässlich der Feier zum dritten Jahrestag des Bestehens der Ostzonerepublik in Moskau Botschaftsgebäude einen großen Empfang gegeben, zu dem unter anderem Sowjetmarschall Woroschilow und General Technow, Chef der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, als Ehren Gäste erschienen waren.

# Die Acher-Rench-Korrektur ist gesichert

Millionen für den Wiederaufbau badischer Universitäten — 100 000 DM für die Schloßkirche in Pforzheim

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. Der Finanzausschuß der Landesregierung hat am Donnerstag im Beisein von Ministerpräsident Neuwayer eine einstündige Sitzung ab, in der in Anwesenheit führender Vertreter der Finanzministeriums Mittel aus dem noch im Entstehen begriffenen Etat für 1952 vorweg bewilligt wurden. Zwei Millionen Mark wurden für den Wiederaufbau der Universitätsklinik und weitere 1,4 Millionen für Neubauten verschiedener Institute an die Universität Freiburg bewilligt. Die Universität Heidelberg erhält 100 000 Mark für verschiedene Neu- und Umbauten, ein Betrag von 1,1 Millionen Mark für

Landesmitteln wurde für den Wiederaufbau von Kehl bewilligt. Eine weitere Million für den Wiederaufbau der Universitätsklinik in Pforzheim. Der Neubau des Bundesbahnhofs in Heidelberg kann ebenfalls weitergeführt werden, in hierfür ein Betrag von einer Million bewilligt werden. In insgesamt wurden für den Umbau und die Unterhaltung von staatlichen Gebäuden im neuen Bundesland ein Betrag von 14,1 Millionen bewilligt, wovon auf Nordbaden 3,8 Millionen und auf Südbaden 2,5 Millionen entfallen.

Echeltische Beträge erfordern auch der Umbau und die Instandhaltung von Landesstraßen erster Ordnung, für die insgesamt 22 Millionen bewilligt wurden. davon der Großteil für Nordwürttemberg, während auf Nordbaden 2,5 Millionen und auf Südbaden 1,63 Millionen entfallen. Der Landesbezirk Südbaden erhielt einen Betrag von 300 000 Mark für Aufschlagsarbeiten zur Schaffung neuer Industriegebiete.

Die Acher-Rench-Korrektur kann nunmehr als gesichert gelten, da ein Betrag von insgesamt 2,2 Millionen im neuen Etat vorgesehen ist, wovon 1,3 Millionen vorweg bewilligt wurden. Der Theater in Freiburg erhält eine Zuwendung in Höhe von 150 000 Mark und das Staatstheater in Karlsruhe einen einmaligen Betrag von 50 000 Mark für eine Ausgabenzugabe für das Theaterpersonal. Für die Wiederaufstellung des Polizeidirektorates in Karlsruhe wurden 97 000 Mark bewilligt und 100 000 Mark für die Schloßkirche in Pforzheim. In Bruchsal wird ein Werkhof am Zuchtungsgebäude mit 50 000 Mark finanziert.

Zur Behebung von Unwetterschäden erhält der Landesbezirk Südbaden 700 000 DM und die Kreisverwaltung in Mannheim erhält vorweg einen Betrag von 1,2 Millionen DM. Der mittelhessischen Eisenbahngesellschaft in Laar wurde eine Kapitalerhöhung bewilligt, an der sich der Staat mit 100 000 DM beteiligt. Von den weiteren Bewilligungen stellt das Justizgebäude in Stuttgart einen der größten Posten dar, für das 1,33 Millionen Mark bewilligt wurden, weitere 400 000 DM für den Rotenbühl in Stuttgart, der ebenfalls eine Reihe von Ministerien aufnehmen soll. Für die Wohnungsbeschaffung für staatliche Bedienstete wurden für Nordbaden 950 000 DM und für Nordwürttemberg 1,5 Millionen DM bewilligt.

Der Finanzausschuß befaßte sich weiterhin mit einer Reihe von Anträgen, die aus dem Plenum zugelassen waren, darunter ein vom Abg. Dr. Gurr (CDU) eingebrachter Antrag auf Neuordnung der Gehälter der Volksschullehrer. Da es sich hier um bundesgesetzliche Bestimmungen handelt, hat der Finanzausschuß die Landesregierung ersucht, beim Bundesrat vorstellig zu werden, um eine einheitliche Regelung der gesamten Besoldungsordnung durchzusetzen.

Ebenso wurde der Regierung ein Antrag des Abgeordneten Dr. Werber überreicht, der

## Sowjetjäger feuern auf USA-Flugzeug

Berlin (AP). Zwei sowjetische Düsenjäger vom Typ „MiG-15“ flogen gestern morgen im Luftkorridor Frankfurt-Berlin im Raum von Könnern ein amerikanisches Militärflugzeug mehrmals an. Einer der Jäger gab mehrere Feuerstöße aus Maschinengewehren ab, die nach einer amtlichen amerikanischen Erklärung offenbar als Warnschüsse gedacht waren. Der amerikanische Pilot lenkte die Sanitätsmaschine sofort in die Weiden und brachte sie unverletzt zum Flughafen Tempelhof.

Der amerikanische Stadtkommandant, Generalmajor Lemuel Mathewson, der anschließend selbst die Besatzung der amerikanischen Maschine vernahm, kündigte einen Protest bei den sowjetischen Behörden an. Das Flugzeug, mit dem kranke amerikanische Soldaten nach Westdeutschland ausgeflogen werden sollen, habe sich innerhalb des vorgeschriebenen Luftkorridors in der üblichen Höhe von etwa 3000 Metern befunden, sagte der General.

## Goldmann will schnelle Regelung

Bonn (AP). Dr. Nahum Goldmann, der Leiter der jüdischen Delegation bei den deutsch-israelischen Wiedervereinigungsverhandlungen in Wassenaar, sagte gestern seine Besprechungen mit Vertretern der Bundesregierung über die Lösung der israelischen Wiedervereinigungsfrage fort. Er hatte auch eine Unterredung mit Bundespräsident Heuss. Dr. Goldmann wünscht eine schnelle Regelung der Restitution an jüdischen Verfolgten.

## Städtebadische Kommunalwahlen

Stuttgart (dpa). Die vorläufige Regierung von Baden-Württemberg wird am kommenden Montag dem vom Innenministerium für die Kommunalwahlen im Landesbezirk Südbaden ausgearbeiteten Gesetzentwurf beraten. Die letzte Entscheidung trifft die Verfassunggebende Landesversammlung Baden-Württemberg.

## Keine neue bayerische Universität

München (dpa). Mit 102 gegen 31 Stimmen bei 13 Enthaltungen wurde gestern vom bayerischen Landtag die Errichtung einer neuen Universität abgelehnt. Der kulturpolitische Ausschuß hatte den Plan befürwortet, der Finanzausschuß ihn verworfen. Der Finanzminister und der Kultusminister lehnten das Projekt ab. Ministerpräsident Dr. Ehard, einer der Befürworter der neuen Universität, beugte sich, wie auch die Mehrheit des Landtags, den sachlichen Argumenten. Besonders Abgeordnete der CSU und Bayernpartei sprachen sich für das Projekt aus.

London zu dem deutschen Ersuchen schreibt, das Gesuch verdient nicht auch nur einen Augenblick lang erörtert zu werden und die Sorge wurde nicht durch das Argument verringert, daß die Archive einen Haufen wertlosen Zeugs enthalten. Wenn das stimmt, meint die Zeitung, werde dieses Gerücht auch für die Deutschen nicht von Wert sein, und insofern, als in den Archiven kein Urtext enthalten ist, wäre es reine Torheit, sie aus den Händen zu geben. Eine solche Haltung und Meinung kann nur Kopfweh hervorrufen, denn gerade der Engländer mit seinem Sinn für Tradition und Geschichte sollte wissen, daß es für ein Volk nicht ganz gleichgültig ist, ob es das Aktenmaterial über seine Vergangenheit, das für andere Völker vielleicht wertlos Zeug sein mag, im eigenen Besitz hat. Abgesehen davon aber wäre die Rückgabe der fortgeführten Archive von rein historischem Wert eine Selbstverständlichkeit zwischen Völkern und Staaten, die entschlossen sind, sich gegen eine gemeinsam drohende Gefahr als enge Verbündete zusammenzuschließen. o.h.

## Heraufsetzung der Richtsatzmieten

Stuttgart (AP). Bundeswohnungsheimminister Fritz Neuwayer sprach gestern in Stuttgart auf dem 32. Bundestag des „Bundes Deutscher Architekten“ (BDA) für eine weitgehende staatliche Förderung des Eigenheimbaus aus. Der Minister kündigte an, daß neben Wohnungen mit Richtsatzmieten auch solche mit höheren Mieten für Wohnungssuchende mit größeren Einkommen treten sollen. Die Richtsatzmieten sollen von einem auf 1,10 DM je Quadratmeter monatlich in bestimmten Fällen bis zu einem Drittel heraufgesetzt werden.

## Arbeitsgericht bestätigt Entlassung eines Kommunisten

Freiburg (dpa). Das Arbeitsgericht Freiburg bestätigte die Entlassung des ehemaligen kommunistischen Abgeordneten im südbadischen Landtag, Max Faulhaber als Bezieher der IG Chemie in Freiburg. Die wegen kommunistischer Propaganda für einen einjährigen Freiheitsstrafe verurteilte, die von der Gewerkschaft ausgeschiedene, die Arbeitsgerichts zwar unwirksam, aber als fristgemäße Kündigung zu werten.

## Erleichterungen für Spandauer Häftlinge

Bonn (AP). Die sowjetische Kontrollkommission erklärte sich mit einer Reihe von Erleichterungen für die sieben „Kriegsverbrecher“ im Spandauer Gefängnis einverstanden, die von den westlichen Höben Kommissaren auf Anregung des Bundeskanzlers vorgeschlagen worden waren.

## Luftbahnhof London-Waterloo

London (dpa). Im Herzen Londons wird der Luftbahnhof Waterloo angelegt. Er liegt unmittelbar gegenüber Westminster an der Themse. Künftig werden Flugpassagiere von hieraus mit Omnibussen zum Flughafen befördert, und ebenso wird in Waterloo die Abfertigungsstelle für die ankommenden Passagiere sein. Bisher lag dieser Luftbahnhof in Kensington. „Waterloo“ hat unmittelbaren Anschluß an drei Untergrundbahnhöfen.

# Wir sind fern vom Paradies

M. Fortsetzung

ROMAN VON PIERRE LUCKI

Copyright by Gerd & Spörer

Annette verriet vorläufig von diesem so tröster stärker bewogenden Gedanken nichts, sondern fuhr fort, die Kleine und ihre Mutter zu beobachten, die sie jedesmal, wenn sie ihr im Wege war, ärgerlich und recht heftig zur Seite schob. Instinktiv begriff sie, daß dieses Kind nicht mehr hätte kommen sollen, daß Marie es ohne Freude hätte kommen lassen, wenn sie als überlebende Binde empfunden hätte, wenn sie in die nächste Nihe der Wahrheit griff. In der Tat hatte Marie Rochat bereits mehrmals erzwungen, wieviel lieber sie die Jungfrau, die so viel Wartung brauchte, und von dem Zustande des Erwachsenden- und Selbständigkeits noch so weit entfernt war, anstelle der Kraben herzugeben hätte.

Als es um neun Uhr ging, drängte Raymond zu Heimkehr.

„Du kannst nicht zum Schlafen in die Villa Brailiard kommen, die beiden Damen würden das unangenehm finden“, mahnte sie und machte sich mit der Schwester auf den Weg. Sie näherte erst ein Stück weit die Mägen und wanderten dann auf Annettes Wunsch zu Fuß der Straße zu, in deren Nähe sie wohnen. Bei diesem nächtlichen Spaziergang unter dem schattigen Blau der Champ Elysees, ging Raymond endlich das Überwältigte Herab, und sie begann ihrer Schwester die ganze Geschichte ihrer unglücklichen Liebe und ihrer Verbundenheit mit Brailiard in allen Einzelheiten zu erzählen, schlicht und ohne Pathos, wie es ihrer Art entsprach. Annette hatte ihren Arm durch den ihren gezogen und drückte ihn von Zeit zu Zeit stützlich, indem sie so Raymond ihrer unglück-

teilen und herablichen Aufmerksamkeit verscherte. Viel zu schnell und bevor Annette sich noch zu diesen Erzählungen äußern konnte, kam sie vor der Villa Brailiard an. Nach einem erstickenen Blick auf ihre Armbänder, schloß Raymond unverzüglich die Haustüre auf und trat ein.

Wenn die beiden Schwestern später in der Erinnerung jene Stunden heraufbeschworen, hatten sie stets übereinstimmend die Empfindung, als hätten sie schon im Augenblick des Hineintretens in das Brailiardsche Haus unter einem beklemmenden Eindruck gestanden. Halle und Treppenhause waren leer, und während sie in der Garderobe ihre Mäntel ablegten kam niemand, was das wohl sonst geschah, heraus, um sich über die Person des Eingetretenen zu vergewissern.

„Wie still ist es hier!“, sagte Annette mit diesem Frösteln und schaute sich in der Halle um. „Vornehm mag es ja sein, aber warm und gemütlich ist es nicht. Wo so viel Platz ist, da lebt man auch zu weit auseinander, das habe ich gleich gespürt, als ich die Brailiards heute mittag kennenlernte.“

„Besser so weit, als so nah wie zu Hause“, murmelte Raymond und schüttelte sich unwillkürlich. „Hier kann man einander weitestens aus dem Wege gehen, wenn man das Bedürfnis dazu hat.“

Sie näherte sich mit Annette dem Salon, wo die Brailiardschen Damen vermutete, als sie aber die Türe öffnete, war es darin dunkel und leer.

„O weh, sie haben sich schon zurückgezogen“, sagte Raymond ein weiß erstickend. „Ich werde hingehen und mich für unser spätes Heimkommen entschuldigen müssen, schlafen werden sie ja noch nicht.“

Sie führte die Schwester die Treppe hinauf und blieb vor Brailiards Arbeitszimmer stehen.

„Ich störe ihn in der Regel nicht zum, aber heute muß ich ihm wenigstens guten Abend sagen“, flüsterte sie schuldbehaftet. „Wartet du einen Augenblick auf mich?“

Aber auch Brailiards Arbeitszimmer war leer, obwohl auf dem Schreibtisch die Lampe brannte. Raymond, die ein paar Schritte hingetreten war, schaute sich verwundert um und spürte mehr und mehr eine merkwürdige Beklemmung, die irgend aus der Luft zu kommen schien. In diesem Augenblick hörte sie durch die Wand das Sprechende eines männlichen Stimmes, die nicht diejenige Brailiards war, und einen seltsamen monotonen Rhythmus hatte, es dauerte einen Augenblick, bis sie begriff, daß der Vater lateinische Gebete murmelte. Plötzlich schien es ihr, als hörte sie jemanden weinen, unterdrückt zwar, aber doch immer deutlicher. Wer konnte das sein? Neben Brailiards Arbeitszimmer schlief Victoria, was hätte sein Lehrer, der sich in allgemeinen nur während der Schulstunden mit ihm beschäftigte, zu dieser ungewöhnlichen Stunde im Schlafzimmer des Kindes zu tun? Eine unwillkürliche Angst befiel Raymond, Victoria war an diesem Nachmittag, der die ganze Familie außer ihm auf dem Friedhof versammelt hatte, mit dem Diensthof allein gewesen. Der Vater pflegte am Nachmittag gleich nach Tisch aus dem Hause zu gehen, um in der Staatsbibliothek an einer wissenschaftlichen Abhandlung zu

arbeiten. Hatte Victoria diese ihm kaum je gebotene Gelegenheit benutzt, um etwas Unrechtes zu tun, war wiederum etwas geschehen, das, wie das plötzliche Überreden eines Kräfters, anzeigt, daß die bösen Kräfte in ihm unverletzt auf der Lauer lagen?

Ohne auf ihre Schwester, die sich unbekümmert auf eine Stufe der oberen Treppe gesetzt hatte, zu achten, trat Raymond in den Gang zurück und klopfte vorsichtig Victorias Schlafzimmertür auf. Bevor sie bei ihrem langsam-vorsichtigen Öffnen der Türe noch mit den Augen etwas wahrgenommen, schlug ihr ein Duft von Weihrauch, Kerzen und Lorbeer entgegen.

Niemand von den Anwesenden hatte Raymond Eintritt gebietet, nur das gestörte Flackern der Kerzen verriet ihnen, daß jemand unter der offenen Türe stand. Als sie den Kopf wandten, sahen sie Raymond, den Mund zum Schrei geöffnet, gegen die Wand taumeln und im nächsten Augenblick bewußlos daran herabstürzen.

Während der Priester nach einem kurzen Ausschließen seine Gebete fortsetzte, ergoß sich Fräulein Gabrielle gemessen und besagte das verweinte Gesicht über die Ohnmächtige.

„Da ist sie“, flüsterte sie nicht ohne Mitleid. „Wäre sie heute hier gewesen, wäre das Schreckliche nicht geschehen.“

Annette hatte Raymond's Fall vernommen und war erschrocken hinzugeilte.

„Um Gottes willen, was —“ begann sie und verstand nicht entsetzt. In der Mitte des großen Raumes lag auf einem breiten Bett der mit Blumen überdeckte Körper eines Knaben. Sein Gesicht war merkwürdig verzerrt und wirkte trotz ungewöhnlicher Schönheit der Züge noch im Tode beunruhigend. Der Gackernde Kerenschen, der auf ihm lag,

zauberte ein gespenstiges Leben um den wie zu einem Triumphschilde verzoogenen Mund. Alles Dämonische, das zu Lebnissen in dieser fiedlosen Seele gemutert und allzu oft die Oberhand gewonnen hatte, schien sich im Anitz des toten Victorias zu lehren, überzeugendem Ausdruck gesammelt zu haben.

„Helfen Sie mir, wir bringen sie hinüber“, flüsterte Gabrielle Annette zu. Mit gemeinsamen Kräften trugen sie die Ohnmächtige in Brailiards Arbeitszimmer und legten sie auf den großen Divan.

„Wo finde ich Wasser und ein Tuch?“ fragte die resolute Annette, wariete dann aber die Antwort nicht ab, sondern rannte, sich bendennend, in ihr eigenes Zimmer hinauf, um das Gebrauchsge zu holen.

„Was ist geschehen?“ konnte sie sich nicht enthalten zu fragen, während sich beide um Raymond bemühten.

„Ein Unglücksfall!“

„Ist er überfahren worden?“

„Nein — bitte, fragen Sie nicht weiter!“

Annette schaute dem blauen, vornehmen Fräulein fragend in das verstörte Gesicht und befiel zu dem langstimmigen Ausprechen ihrer Augen, daß hier ein zeitliches Geheimnis gebildet wurde.

„Pardon“, sagte sie in plötzlicher Verlegenheit. „Ich wollte nicht indoktr sein.“

Sobald Raymond das erste Zeichen wiederkehrenden Bewußtseins von sich gab, zog Fräulein Gabrielle sich sofort zurück, als fürchte sie von ihrer Seite die gleichen Fragen.

Raymond stidkte, als sie wieder zu sich gekommen einen tief verwunderten Blick durch das Zimmer, der schließlich an Annettes unsicherer Miene haften blieb.

„Wie komme ich — hierher?“ (Fort. folgt)

Oktober-Blüher

Mancherorts in oberbayerischen Städten und Dörfern erblüht bis tief in den Oktober hinein ein blühendes Schlingengewächs den Pflanzen- und Heilmittelfreund. Es ist eine Knöterichart, Polygonum Auberti. Die Knöteriche treten recht vielgestaltig auf. Von den bei uns wildwachsenden ist wohl am bekanntesten der Schlangen-Knöterich Polygonum bistorta. Der deutsche und der botanische Namen leiten sich von der schlangenförmig gewundenen Grundstange her. Der Volkstümlich hat dem Gewächs die verschiedenartigsten Namen gegeben: Osterzwerg, Osterwurz, Schanzwurz, Hirschzunge, Kälberzunge, Schaft-Lall (schweizerisch Lall = Zunge), Hammelschwanz, Köllbe usw. Dieser Knöterich ist eine ausgewachsene Bergpflanze, die unsere Schwarzwald-Wälder von dem ersten Schnitt schmückt. Im Tiefland ist sie nur selten einmal anzutreffen. Die beschriebenen Blüten, die in einer Scheinähre walzenförmig dicht um den Stengel geschart sind, sind honighaltig, von Insekten hochgeschätzt. Sie gilt als gute Bienenfutter.

Die windenden Arten des Knöterichs, die Lauben und Gartenhölzer, aber auch Häuserfassaden und Zäune reichvoll zu schmücken wissen, sind wohl aus Zentralasien nach Europa gekommen. So das graugrünliche, herab- bis pfriemförmige Blüher tragende Polygonum baldschuanicum, fleischfarbene blühend, und das häufiger vorkommende Polygonum Auberti mit langen Rippen und schneeweißen Blüten. Dem verklingenden Herbst steht dieser Oktober-Blüher besonders gut zu Gesicht.

Jodocus Vyd.

Lehrermangel an Gewerbeschulen

Niedergang des gewerblichen Berufsschulwesens — Lehrernachwuchs notwendig

Wer die neuen Berufsschulbauten sieht, die allerorts im Lande mit großem Kostenaufwand unter Berücksichtigung der neuesten Erfindungen der Wissenschaft und Technik erbaut werden, ahnt nicht, wie jammervoll oft die Unterrichtsverhältnisse hinter den glänzenden Fassaden aussieht. Zusammengeknüppelt — viel zu viel für einen Raum — sitzen die Schüler um ihre Tische. Die Zahl würde ausreichen für zwei Klassen, aber aus Lehrermangel müssen sie in einer Klasse unterrichtet werden. Die Schülerzahl in den Gewerbeschulen hat sich gegenüber der Vorkriegszeit rundweg verdoppelt, während heute kaum noch der Lehrerstand der Vorkriegszeit erreicht ist. Ja, es ist so, daß die Zahl der Gewerbelehrer laufend zurückgeht. Wie unmittelbar nach dem Kriege, wo durch die Demoralisierung so viele Lehrer ausgeschieden wurden, oder noch in Kriegesgefangenschaft waren, muß nun wieder dann Übergangswendungen werden, die Schüler alle 14 Tage einen halbtägigen Unterricht bekommen zu lassen, wenn es nicht gar notwendig wird, sie für eine gewisse Zeit ganz zu beurlauben.

Man kann nur Mitleid empfinden mit diesen Jugendlichen. In einer Zeit auf die Welt gekommen, in der der Krieg schon seine Schatten vorauswirft, müssen sie alle Not und Entbehrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit über sich ergehen lassen. Sie besuchen die Volksschule, wo der Kern der Lehrerschaft zum Kriegsende hinreichend war, und der wenige Unterricht noch durch Fliegeralarm oft genug unterbrochen war. Ihnen fehlen häufig die für einen gewöhnlichen Berufsschulunterricht notwendigen elementaren Kenntnisse, und sie hätten schon Vollunterricht von zwei Halbjahren bitter notwendig. Seit 1932 ist die Kontinuität des sich bis dahin in stetigem Fortschritt befindlichen Gewerbeschulunterrichts unterbrochen.

Die zentrale geleitete nationalsozialistische Unterrichtsverwaltung hielt es für zweckmäßig, Lehrpläne herauszugeben, die den Fachunterricht mehr oder weniger in Form einer militärischen Instruktionstafel gestaltet hätten, wenn genau danach verfahren werden würde. Die heutigen Bestrebungen gehen wieder dahin, an die alte Tradition von 1933 anzuknüpfen, überall wird auch wieder der Ruf nach akademischer Ausbildung des Gewerbeschulrichters erhoben, aber wieder junge Berufsschullehrer noch junge Dipl.-Ing. melden sich in genügender Zahl. Welcher junge Ingenieur hat denn auch Lust, nach einem nützlichen pädagogischen Studium Berufsschulunterricht mit einer monatlichen Vergütung

**Gefängnisstrafe für Staatsanwalt**  
Stuttgart (Ssw). Das amerikanische Bezirksgericht verurteilte den ehemaligen deutschen Staatsanwalt bei der amerikanischen Staatsanwaltschaft, Heinz Kleemann aus Stuttgart, wegen Unterschlagung, Verwahrungsbruch und Begünstigung zu einhalb Jahren Gefängnis.

Badische Maler des 19. Jahrhunderts

Aquarelle und Zeichnungen aus dem Kupferstichkabinett der Staatlichen Kunsthalle  
Die Staatliche Kunsthalle in Karlsruhe hat einen Raum im Erdgeschoß für wechselnde Ausstellungen bereitgestellt. Nach der Schau erlesener Bernhardt-Graphik folgte der abstrakte Maler Mayböhden, der bei den Besuchern wenig Anklang gefunden hatte. Was soll man da tun, um allen Wünschen gerecht zu werden? Man zeigt 19. Jahrhundert, und zwar einmal ein in der großen Öffentlichkeit wenig bekanntes Gebiet, graphische Blätter von Meistern, die als Maler einen Namen haben.

Die Ausstellung bestreift überzeugend den hohen Rang, den Baden und insbesondere seine Kunst- und Landeshauptstadt im gesamtdeutschen Kunstleben des vergangenen Jahrhunderts eingenommen haben. An der Spitze steht Altmeister Hans Thoma, der den Stüt nicht minder gut als den Pinsel zu führen wußte. Während das 1868 in Bernau gescheiterte Bildnis der Mutter noch im damals herrschenden Naturalismus wurzelt, erweist sich in den auf der Italienreise des Jahres 1866 geschaffenen Blättern die Eigenart des Künstlers mit dem warmen Poetischen in ansprechender Weise. Das „Tal bei Siena“ hat er offenbar mit in Wiesbaden, Baden und Bad verlebten Schwarzwaldtagen gesehen.

Das im vorigen Jahre erworbene Blatt „Paolo und Francesca“ von Anselm Feuerbach, der zwei Jahre in Karlsruhe tätig war, ist als Vorstudie zu dem Gemälde in der Münchener Schack-Galerie kunstgeschichtlich interessant, ebenso die aus dem Jahre 1867 stammende erste Fassung des Siennerkrieges auf der Werrburg von Moritz von Schwind, der durch sein Gemälde im Treppenhaus der Kunsthalle „Die Erlösung des Freiburger Münster“ für im-

Helfer der Menschheit / Die deutschen Wohlfahrtsmarken 1932

Von Professor Dr. A. Joerges

Es war ohne Frage ein glücklicher und fruchtbarer Gedanke, als sich die Deutsche Bundespost 1929 entschloß, als Motiv der Wohlfahrtsmarken die Bilder solcher Persönlichkeiten zu wählen, die durch ihr Wirken zu „Helfern der Menschheit“ geworden sind. Dabei hatte sich bereits die letztjährige Reihe nicht auf Deutsche beschränkt, sondern war, wie es anerkennend eine französische Zeitschrift hervorhob, zu einer „wahrhaft internationalen Serie“ geworden, indem sie neben dem Deutschen Bodelschwingh dem Franzosen Vincent de Paul, der Schwedin Elsa Brändström u. dem Schweizer Pestalozzi ihre Verehrung schenkte. Diese Tradition setzt in drucktechnisch bester Ausführung die diesjährige Reihe fort.

Der Wert zu 4 (und 2) Pfennig zeigt die Engländerin Elizabeth Fry, der die Nachwelt den Ehrennamen „Engel der Gefangenen“ gegeben hat (1760—1845). Aus einer frommen Quäkerfamilie hervorgegangen, wendet sich Elizabeth Gurney schon in früher Jugend von der oberflächlichen Lebensweise der Gesellschaft ab. Als

von 180 DM zu werden! Oder welcher junge Dipl.-Ing. will das Risiko eingehen, sich für den höheren Schuldienst an einer Gewerbeschule zu melden, wo ihm niemand mit Sicherheit sagen kann, daß er jemals als Studentat übernommen wird? Altere Ingenieure jedoch, mögen sie auch noch so viele praktische Berufserfahrung mitbringen, eignen sich nur selten als Gewerbelehrer. So ruht die ganze Last des in seinem Umfang gewaltig angeschwollenen Unterrichts auf einem Lehrpersonal, das in seinem Stamme bis in die Zeit vor 1933 zurückreicht. Die Verluste der Kriegs- und Nachkriegszeit wurden nicht ausgeglichen. Ja, die derzeitige Finanzlage des Staates gestattet nicht einmal, die Stellen zu besetzen, die durch Tod oder Pensionierung offenstehen. Was wundert es, daß da eine gewisse Resignation dem Berufsstand erfaßt. Es ist nicht so sehr die mangelhafte Bezahlung für die zugewandte übermäßige Arbeit, die den Lehrer vertriebt, als die absolute Erfolglosigkeit der Bemühungen seines Berufsstandes, eine Besserung der Erziehungsverhältnisse der anvertrauten Jugend zu erreichen.

Seit 1933 befindet sich, das einst blühende gewerbliche Schulwesen in einem stetigen Niedergang. Aber selbst der Krieg hat nicht so katastrophal gewirkt wie die Nachkriegszeit. Ein gut geschulter Berufsnachwuchs ist jedoch für das übervolkreute Westdeutschland eine Lebensfrage. Die Fehler der vergangenen zwei Jahrzehnte können jetzt nur noch durch eine radikale Änderung der Berufsschulpolitik geändert werden. Die Fortdauer des jetzigen Zustandes führt zur Katastrophe.  
Dr. H. Krieger

Südwestdeutsche Umschau

**Mannheim (Sw).** Bei der Bezirksvertrauensstelle für Jugendarbeitschutz sind in den ersten sechs Monaten dieses Jahres nur sieben Beschwerden wegen Nichtabhaltung der Jugendarbeitsbesprechungen eingegangen, die alle geklärt werden konnten. Der Vertrauensstelle, die ohne Sitzung und ohne Etat arbeitet, gehören die DAG, der DGB, die Handwerkskammer, die Industrie- und Handelskammer, der Kreisjugendring und die Arbeitsgemeinschaft der Elternbeiräte an.  
**Karlsruhe (Sw).** Ein 43jähriger Hilfsarbeiter aus Karlsruhe, der seine Mutter besuchen wollte, sprang auf die Decke eines Lastwagens, stürzte und wurde vom Vorderrad des Anhängers tödlich verletzt.  
**Heilbronn (Sw).** Bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurde ein 38 Jahre alter Motorradfahrer bei einem Verkehrsunfall am Ortsweg von Ellhofen, wo er in der unterirdischen Kurve der Bundesstraße 29 einen Lastzug überfahren wollte und dabei mit einem entgegenkommenden Motorrad zusammenstieß. Die Wucht des Zusammenstoßes schiederte ihn unter dem beladenen Lastwagen hin.

**Karlsruhe (Sw).** Die Kreisversammlung verabschiedete darauf, gegen den Einbau von Sprengkammern im Bereich des Kreises zu protestieren. Landrat Dr. Cuno hatte berichtet, daß der Einbau von Sprengkammern im Kreise bisher stets nach vorbergründeter Unterrichtung durch die Kreisdelegation und zwar so vorgenommen worden sei, daß die neuen Neubauten bei der Sprengung nicht zerstört würden. Die Kreisversammlung beauftragte den Bau eines Kreisaltersheimen, das rund 100 Betten haben soll.  
**Villingen (Sw).** Villingen erhält das erste Selbstwähldienstamt im Bezirk der OPD Freiburg. Das Amt wird zu Beginn des kommenden Jahres in einem Neubau eröffnet werden, da sich ein Umbau des alten Gebäudes nicht lohnt.  
**Konstanz (Sw).** William Graf aus New York wurde anlässlich der Vollendung seines 72. Lebensjahres von seiner Heimatstadt Konstanz zum Ehrenbürger ernannt. Graf, der vor einem halben Jahrhundert auswanderte, hat seine Heimatstadt nach dem Kriege großzügig unterstützt.

**Karlsruhe (Sw).** Die Hönigsheim im Bodenseegebiet ist in diesem Jahr am Gegensatz zu der Erde in anderen Gegenden sehr schlecht ausgefallen, was im wesentlichen auf die schaltende Dürre in den Sommermonaten zurückzuführen ist.  
**Freiburg.** Ein 37jähriger Mann, Vater von vier Kindern, wurde in der Küche seiner Wohnung bei Aufgehens seiner Ehefrau, die nach von der Arbeit ins Haus kam, tödlich von einem Gasbrennapparat getötet.

**Kulturnotizen**  
Der achte Internationale Musikwettbewerb in Genf wurde jetzt abgeschlossen. 31 Kandidaten aus 31 Ländern hatten sich in den einzelnen Sparten um die Bagartel beworben, die Teilnehmern aus Frankreich, Italien, der Schweiz, Österreich, Ungarn und Japan zuteil.  
**Wien und Wolfgang Wagner** haben jetzt endgültig die Dürrenreißer für die Bayreuther Festspiele 1933 verpflichtet. Joseph Keilberth wird mit „Lohengrin“ eröffnen und außerdem „Tietz und Isolde“, Günther Hummel, Hans Knappertsbusch wurde mit der musikalischen Leitung der beiden Ringzyklen sowie sämtlicher Parsifal-Aufführungen betraut.  
**Dirigenten,** darunter zwei ausländische, haben sich nach Mitteilung der Heidelberger Stadtverwaltung bisher um die freigeswordene Stelle eines städtischen Musikdirektors in Heidelberg beworben. Mit der Auswahl des neuen Musikdirektors ist ein Kulturwettbewerb betraut worden.  
**Zwimal Antiquare — Bilderei als Anstellung.** Durch ein Versehen ist gestern in Theaterbericht auf Seite 3 ein Teil der Überschrift weggelassen worden, aus dem hervorgegangen wäre, daß es sich um Aufführungen der Freiburger Kammeroper handelte.

Frau von Joseph Fry, dem Chef eines großen Londoner Handelshauses, ist es nicht nur die treuergebende Mutter ihrer elf Kinder, sondern hat auch ein offenes Auge für die sozialen Nöte und eine stets offene Hand für alle Hilfsbedürftigen. So führt sie ihr Weg 1813 in das Gefängnis von Newgate, wo weibliche Straf- und Untersuchungsgefängnisse zusammengeknüppelt in feuchten, dunklen Räumen, unter den erbärmlichsten Verhältnissen ihr Dasein fristen. Zuerst nimmt sich Elizabeth Fry der verwahrlosten Kinder dieser Unglücklichen an; über sie findet sie den Weg zu den Müttern und zu den anderen Insassen. Sie erwirkt für die Gefangenen eine Sonderung in kleinere Gruppen unter Leitung von selbstgewählten Aufseherinnen, unterrichtliche und religiöse Betreuung, Beschäftigung mit weiblichen Arbeiten, wofür eine kleine Vergütung gewährt wird, die zum Fleiß anspornt. Nicht nur in England, sondern bald auch auf dem Festland weckt ihr segensreiches Wirken Nachahmung und führt Schritt für Schritt zu einer Reform des Gefängniswesens. Angeregt von ihr gründet Pastor Fledner in Kaiserwerth ein Asyl für entlassene weibliche Gefangene; Elizabeth Fry folgt seiner Einladung; sie gewinnt den Preußenkönig für ihre Bestrebungen; in Dänemark erwirkt sie die Freilassung gefangen-gesetzter Baptisten. „Liebe, lauter Liebe“ kennzeichnet mitliebes das Wesen und Wirken dieser selbstlosen, aufrechten und tapferen Frau.

Mit dem markanten Kopf von Dr. Carl Sonnenschein (1876—1929) auf der 10- und 5-Pfennig-Marke erinnert vor uns der nimmermüde Caritasmann der Weltzeit. Selbst aus einer rheinischen Arbeiterfamilie gebürtig, widmete er sich nach seinem Studium in Bonn schon als junger Kaplan nach den Aufgaben tätiger Nächstenliebe. Im Volksverein gilt sein Wirken zuerst den Gewerkschaften. Um den Arbeiter und den Akademiker zusammenzuführen, gegenseitiges Verantwortungsbewußtsein zu wecken, begründet er sein Sekretariat Sozialer Studentenarbeit (SSSA). Die tausendseitigen Notizen, gesteuert durch Krieg, Inflation und Wirtschaftskrisen, rufen ihn nach Berlin, wo er — ebenso stimpfend wie das Tempo des modernen Verkehrs — eine allumfassende Hilfsfähigkeit entfaltete. Mit patriotischem Eifer, unbezähmter Eifer, unheimlichem Vorstoß und bürokratischem Reglement, selbst von transkanalischer Bedürfnislosigkeit, greift er zu, wo sich Not offenbart oder sich verbirgt. Er wird zur General-Zukunftsstätte für Abertausende, die heilich oder seelisch der Hilfe bedürfen. Ausgestattet mit ständiger Bescheidenheit, ein Meister der Feder, besetzt von dem Streben, allen alles zu sein, so verwarf der Rastlose seine Kräfte, stirbt, erst 53jährig, gleichwohl in den Stufen, betrauert, ohne Unterschied von Konfession oder Partei, von einer Weltstadt, in der er voll von christlicher Menschheitsliebe einen Damm gegen das Elend aufgerichtet hatte.

Wie Wichern und Bodelschwingh, die in den beiden früheren Wohlfahrtsreihen dargestellt waren, so wirkliche auch Pastor Theodor Fledner (1850—1894) ein nach dem Evangelium ausgerichtetes Tatchristentum, das sich selbstlos in den Dienst der leidenden Menschheit stellte. Aus altem Pfarrergeschlecht stammend, verlor er nach dem frühen Tod des Vaters harte Jugend- und Studienjahre. Mühselig waren auch die Anfänge in seiner kleinen Pfarrgemeinde Kaiserwerth bedrückend; durch Wort und Schrift, durch Vorträge und Reisen seinen Gedanken einer großartigen, international verankerten Verwundetenpflege in die Tat umzusetzen. Auf seine Initiative tritt 1883 in Genf, seiner Heimatstadt, die erste Konferenz zusammen, zu der schon 14 Regierungen ihre offiziellen Vertreter entsandten; bereits im nächsten Jahr erfolgt der Abschluß der Genfer Konvention, der nach und nach alle Kulturlationen betreten. Der Gründer Henri Dumant jedoch trat bescheiden zurück, ja, er wurde von der Mittwelt fast vergessen, bis man ihn schließlich in einem Pfänderbau wiederentdeckte und ihm durch die erstmalige Verleihung des Friedens-Nobelpreises 1901 die verdiente Ehrung zuteil werden ließ; es geschah wenige Jahre, bevor den 63jährigen Greis der Tod aus seiner Vereinsamung abrief und der erste Weltkrieg seine Gründung vor neuem, unermesslichen Aufgaben stellte.

So leitet die Post also mit dieser Ausgabe das Andenken selbstloser, aber opferbereiter Helfer der Menschheit, und die bescheidenen Zuschläge zugunsten der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege (Caritas, Innerer Mission, Arbeiterwohlfahrt, Rotes Kreuz, Paritätischer Verband) sollen wiederum dazu beitragen, in ihrem Geiste der tausendfachen Not unserer Tage zu steuern.

Wie Wichern und Bodelschwingh, die in den beiden früheren Wohlfahrtsreihen dargestellt waren, so wirkliche auch Pastor Theodor Fledner (1850—1894) ein nach dem Evangelium ausgerichtetes Tatchristentum, das sich selbstlos in den Dienst der leidenden Menschheit stellte. Aus altem Pfarrergeschlecht stammend, verlor er nach dem frühen Tod des Vaters harte Jugend- und Studienjahre. Mühselig waren auch die Anfänge in seiner kleinen Pfarrgemeinde Kaiserwerth bedrückend; durch Wort und Schrift, durch Vorträge und Reisen seinen Gedanken einer großartigen, international verankerten Verwundetenpflege in die Tat umzusetzen. Auf seine Initiative tritt 1883 in Genf, seiner Heimatstadt, die erste Konferenz zusammen, zu der schon 14 Regierungen ihre offiziellen Vertreter entsandten; bereits im nächsten Jahr erfolgt der Abschluß der Genfer Konvention, der nach und nach alle Kulturlationen betreten. Der Gründer Henri Dumant jedoch trat bescheiden zurück, ja, er wurde von der Mittwelt fast vergessen, bis man ihn schließlich in einem Pfänderbau wiederentdeckte und ihm durch die erstmalige Verleihung des Friedens-Nobelpreises 1901 die verdiente Ehrung zuteil werden ließ; es geschah wenige Jahre, bevor den 63jährigen Greis der Tod aus seiner Vereinsamung abrief und der erste Weltkrieg seine Gründung vor neuem, unermesslichen Aufgaben stellte.

So leitet die Post also mit dieser Ausgabe das Andenken selbstloser, aber opferbereiter Helfer der Menschheit, und die bescheidenen Zuschläge zugunsten der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege (Caritas, Innerer Mission, Arbeiterwohlfahrt, Rotes Kreuz, Paritätischer Verband) sollen wiederum dazu beitragen, in ihrem Geiste der tausendfachen Not unserer Tage zu steuern.

Kreuze, Kronen und reifender Wein

„Franconia Sacra“ — eine Würzburger Jubiläums-Ausstellung eigener Art

Würzburg. Eine harte, schwierige Bauernhand liegt behütet auf dem gläsernen Schrein, der die Krone der heiligen Kunigunde birgt. Und die Augen des Mannes, der mit einem der vielen Filigrane aus dem Frankenslande nach Würzburg gekommen ist, nähmen mit frommer Neugier den Glanz des tausendjährigen Goldes auf der Medaillone, die in ungeschliffener Ursprünglichkeit aus dem schlichten Ornament leuchten, ganz ungleichmäßig nach dem Gesetze einer nicht mehr deutbaren Magie auf den Reif gewirkt...

Eine Stadt, die im Begriffe steht, sich wie ein Phönix aus der Asche zu erheben, sie gefeiert in diesem Jahr ihres Ursprungs: Vor 1200 Jahren begab sich die Erhebung der Gebirge der Frankenspalt Kilians, Kolonats und Totmars, der irischen Glaubensboten. Mit der christlichen Botschaft, für die sie starben, legten sie den Keim einer Kultur, deren Erbe wir alle vielleicht tiefer verbunden sind als wir ahnen...

Feste und Feiern gibt es in diesem Jahre wahrhaftig genug. Und nicht überall hat man vernommen, was den Stühlen im Lande zum Argern wird: den lärmenden Jahrmärkten. In Würzburg ist wenig davon zu spüren in diesen Wochen. Die Stadt, die aus der unvorstellbaren Zerstörung doch so manche Kostbarkeiten retten oder erneuern konnte, gewinnt langsam ihren silbertrauen Zauber wieder, und sie hat Männer gefunden, die mit künstlerischem Sinn und geschickter Hand das Erbe pflegen, es einfügen in das Bild des werdenden Neuen. Die 1200-Jahrfeier ist bededtes Zeugnis solchen Willens geworden. Seitdem war es, zu beobachten, wie sich in der Fülle kirchlicher und weltlicher Fest- und Feiern ein Zentrum gebildet hat, von dem mancher nur einen Begleitakt erwartete hatte und das nun den Grundton bestimmt: „Franconia Sacra“ — die Jubiläums-Ausstellung, keine museale Schau üblicher Art, kein Schaufenster für genießerische Ästhetiker nur...

Wie innerer steht die Bischofsburg, die uralt Feste Marienberg über der fränkischen Metropole; zu ihren Füßen spiegelt sich die vielmehrige Stadt in den Wassern des Main, an ihrem Hängen reifen die Trauben. In den Gewölben der Burg aber ruhen die Schätze der Vergangenheit. Der Direktor des Mainfränk-

schon allen Winden zusammengetragen und so in die hohen Hallen geführt, daß dem Betrachter — wie kaum wohl sonst in einem Museum — die Dinge und ihr Ort verbunden erscheinen. Die Räume atmen denselben Geist des Jahrtausends wie die Werke der Meister, nichts ist „aufgestellt“, ausgesetzt dem bloßen Beschauen, alles vielmehr einbezogen in den Innenraum der Betrachtung. Die Geschichte lebt.

So ist der Ort in der Wallfahrt des fränkischen Bauern kein zufälliges Ziel. Sein Blick, der so lange auf dem gläsernen Schrein ruht, bedarf keines Katalogs zum Verstehen. Der Wissende, den kunsthistorische und genealogische Kategorien überfallen, steht stumm daneben — und fühlt sich arm...

Glanzvoller Mittelpunkt der „Franconia Sacra“ ist aber der Bamberger Domschatz; die Kronen des Kaiserpaars Heinrich II. und Kunigunde, schließt der Reif der Kaiserin, strahlend der Schmuck des Kaisers mit den antiken Kränzen, dem Onyx und dem Sardonius, Symbole einer Macht, die ihrer göttlichen Berufung sicher war. Schauerhaft noch und unversäuer drückt diesen Gedanken der Krönungsamt des Kaisers aus der Sternensymbolik. In Gold gestickt auf blauer Seide alle Geirne des Himmels, die Tierkreise, gleichmäßige Kreise und Quadrate, geheimnisvolle Figuren — eine einzige große Symphonie der weltumspannenden Einheit des Heiligen Reiches, einer Glaube und Macht verbindenden Idee, die einmal Europa die Parole gab...

Doch nicht weit von solchen Schätzen steht der schlichte hölzernerne Speisekeller, der vor Jahrhunderten in einer Dorfkirche stand. Ohne Pathos, ohne künstlerischen Anspruch — und doch von lebendiger Gläubigkeit gefordert; ihr begegnet ja der Besucher dieser Schau mit jedem Schritt. Auswahl und Ordnung der Gegenstände betonen es immer wieder: keine Ausstellung im üblichen Sinne wird hier gezeigt, die Menschen sollen dem heiligen Aneiner Vergangenheit spüren, die unser aller Gesicht bestimmte und über die Zeiten wirkt. Dort oben auf der Feste Marienberg sollen sie etwas von der Wirklichkeit empfinden, die das Geschrei des Tages nur allzu oft verdrängt, von der Wirklichkeit, die man „Abendland“ nennt.

Hansjakob Stehle

Zusammenarbeit der deutschen Theater angebaut

Führende Theaterintendanten, Regisseure, Dramaturgen, Verleger und Publizisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben sich entschlossen, im Interesse des deutschsprachigen Theaters einen engeren Kontakt miteinander zu pflegen, sich gegen Mißstände und Mißverständnisse zu wehren und eine gesunde, echte Tradition zu schaffen. Im Mittelpunkt des Theaters, heißt es in einer von ihnen herausgegebenen Erklärung, habe nichts als die unverfälschte Wiedergabe der Dichtung zu stehen. Sie seien der Überzeugung, daß es an der Zeit sei, sich vor allen gegen zwei Erscheinungen zu wehren: gegen einen unsachlichen Einfluß auf den Aufbau der Spielpläne und gegen eine willkürliche Interpretation der Dichtung durch ungerechtfertigte Experimente, die sich zwischen Werk und Zuhörer drängen. Bei der Verwaltung öffentlicher Mittel sei die volle Verantwortung für einen ethischen Theaterakt eine selbstverständliche und anerkannte Bindung, darüber hinaus solle der freischaffende Geist in aller Unabhängigkeit wirken können.

Die an der Erklärung Beteiligten, als deren Sprecher Gustaf Gründgens erwählt wurde, haben keine Organisation oder Arbeitsgemeinschaft gegründet, sondern einen laufenden Gedankenaustausch beschlossen, dessen Zentrum am Düsseldorfer Schauspielhaus sein soll. Sie hoffen, daß die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit durch ihre Anwendbarkeit für jeden offenkundig werden. Die besondere Sorge gilt der Weiterentwicklung der deutschen Dramatik. Die Zusammenfassung des Personenkreises läßt die Möglichkeit zu, ein Werk von den verschiedensten Gesichtspunkten aus zu betrachten, zu werten und weiter zu empfehlen.

Gustaf Gründgens sagte zu den neuen Bestrebungen einem dpa-Vertreter, die neue Gemeinschaft wolle im Endziele eine Art Gewissen des deutschen Theaters werden. Der Intendant sei für die Vermittlung lebendigen Theaters an den Theaterbesucher verantwortlich. Er müsse deshalb seinen Etat übersehen können und freie Hand in der Spielplatzgestaltung haben, solle aber auch in seinem Theater mit aller Energie gegen jede Form von Scharlatanerie u. jede gewollte Verdrehung auftreten. Wir wollen es nicht zulassen, daß das Schmutzwasser von nebenan in den Krug der Kunst fällt. Die Willkür im Umgang mit der Vision und Gestaltung des Dichters sei, genau so theaterfremd wie die Eingriffe unzuständiger Stellen und lokalpolitischer Faktoren in den Theaterspielplan. Gründgens deutete an, daß das Zusammengehen der Intendanten, Regisseure, Dramaturgen, Verleger und Publizisten ein Teilstück des Weges sei, den er bereits früher vorgezeichnet habe: den Austausch der deutschsprachigen Bühnen untereinander. Wenn zu seiner eigenen Bühne Kräfte des Schauspielhauses Zürich als Regisseure kämen, wie Dr. Hirschfeld, dann sei auch damit ein Beginn in der gleichen Richtung dokumentiert. Der neue Kontakt werde dazu führen, daß man auf wichtige Ereignisse aufmerksam mache, Erfahrungen und Einsichten austausche, sich über Formen und Auslegungen verständige, das Wachsen an vielen Orten beobachte und sich auch in aller Offenheit über Meinungsverschiedenheiten ausmündere. Der Kontakt so vieler prägnanter Persönlichkeiten werde das zukunftsreiche, verantwortungsbewusste Handeln im Dienste der Kunst jedoch kräftigen und für die Erfüllung seines bedeutenden Auftrages befreien.

Streiflichter

Produktivitätslöhne haben ihre zwei Seiten

Das Bestreben nach höheren Löhnen seitens der Überlegung, daß ein höherer Lohn auch ein Anreiz zu einer höheren Leistung sein kann, haben das System der Produktivitätslöhne entstehen lassen. Dieses Lohnsystem verbindet beide Gesichtspunkte...

Spekulation mit Feindvermögen

In den USA ist der Verkauf des beschlagnahmten deutschen Vermögens in Gänge. Dabei wurde auch die ehemalige Vermögensverwaltung der Luftwaffe...

Vertriebte England das Teetrinken

In England war der Tee früher das, was uns der Kaffee bedeutet, und noch mehr, er war das Nationalgetränk. Der Tee mußte aus dem Ausland eingeführt werden und kostete Devisen und Frachtkosten...

Wohnungsbau nur noch Ländersache?

Mutmaßungen um eine Auflösung des Wohnungsbauministeriums

In Kreisen der deutschen Bauindustrie verläutet man, daß das Bundesbauministerium kürzlich einen Brief an das Bundeswohnungsbauministerium geschrieben habe, in dem das Finanzministerium andeutete, daß es in absehbarer Zeit die Absicht habe, die Aufgaben des Wohnungsbauministeriums mit dem Wohnungsbauministerium zu vereinen...

Unter dem Titel „Die Industrie ohne Fabriken“ legt der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie Gespräche über die Pläne des Bundesfinanzministeriums...

Hausbesitzer gegen Reparaturbindung

Der Zentralverband der deutschen Haus- und Grundbesitzer in Düsseldorf forderte die Bundesregierung auf, dem Wunsch der Bundesräte zur Reparaturbindung der Mietwohnungen bei Abbruch nicht Folge zu leisten...

„Industrie ohne Fabriken“

Unter dem Titel „Die Industrie ohne Fabriken“ legt der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie...

Industriensiedlung Aufgabe der Gewerbeförderung

Die Industriensiedlung werde innerhalb der Gewerbeförderung im neuen Bundesland Baden-Württemberg einen besonderen Platz einnehmen...

der Öffentlichkeit eine kleine Denkschrift vor. Sie enthält weder Forderungen noch programmatische Entscheidungen...

1. Die Produktion der Bauindustrie erfolgt nicht in isolierten (statischen) Fabrikanlagen. Für jedes Ergebnis der Bauindustrie muß ein neuer Fabrikationsbetrieb unter stets neuen und oft unbekanntem Voraussetzungen errichtet werden.

2. Die Bauindustrie kann ihr Produktionsprogramm nicht selbst festlegen. Planung und Produktionsablauf sind bei der Bauindustrie immer den Eigenschaften der Baustellen abhängig.

3. Die besondere Lage, in der sich die Bauindustrie befindet, wird davon deutlich, daß das gegenwärtige deutsche Bauvolumen fast zu zwei Dritteln aus öffentlichen Mitteln finanziert wird.

Auf die Bauindustrie entfallen im Jahr 1952 v. H. des deutschen Sozialprodukts.

in der Gewerbeförderung der vergrößerten Aufgaben der Industrie auszusprechen. Neben dem Förderbereich im Norden des Landes seien dabei in besonderem Maße einzelne schwäbische und südbadische Kreise, die kreisübergreifende Städte Brossen und Kohl und das ostelbende Gebiet des Neckarwaldes in Süddein zu berücksichtigen.

Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit wie darauf hin, daß bei der Vergabe von Fördermitteln für die Industriensiedlung jeder Antrag mit größter Sorgfalt geprüft werden müsse, um Fehlinvestitionen zu vermeiden.

Ausschuß der Vertriebenenwirtschaft

Der bisherige Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses der Vertriebenenwirtschaft in Baden, Ernst Böger, teilte in Heidelberg mit, daß die Ausschüsse der Vertriebenenwirtschaft in den vier Landesstellen Baden-Württemberg gegenüber dem Bundesministerium für Vertriebene...

Verhandlungen über off-shore-Lieferungen

Zwischen dem Bundeswirtschaftsministerium und dem Hauptquartier der US-Streitkräfte in Europa wird gegenwärtig über die Zulassung von Exportlieferungen Verhandlungen geführt.

Die Höhe der von Sonderbeauftragter Dreier für die Bundesrepublik und Westfalen im Auftrag der Wirtschaftsausschüsse der US-Hauptquartiers-Informationen mit etwa 100 Mill. Dollar angegeben unter der Voraussetzung, daß im Fiskaljahr 1953 off-shore-Aufträge von insgesamt einer Milliarde Dollar bewilligt werden.

Die Bundesrepublik hat, wie das „Bulletin“ der Bundesregierung am Dienstag mitteilte, im Fiskaljahr 1952 keine amerikanischen Aufträge erhalten.

Rundholzpreise gehen nach

In den letzten Wochen des 22. September abgelaufenen Holzwirtschaftsjahres 1952/53 gingen die Gebote bei Rundholzverträgen merklich zurück...

Deutscher Verrechnungsüberschuß bei der EZU

Die Abrechnung in der Europäischen Zahlungsunion für September 1952 schließt mit einem deutschen Verrechnungsüberschuß in Höhe von 37,4 Mill. Dollar, gegen 71,5 Mill. Dollar im August...

Gegen Sonderstellung der landwirtschaftlichen Genossenschaften

Der vorliegende Entwurf eines Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen schafft nach Ansicht der Spitzenverbände der Deutschen Wirtschaft ein gesetzliches Sonderprivileg zugunsten der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

1. Die Bauindustrie kann ihr Produktionsprogramm nicht selbst festlegen. Planung und Produktionsablauf sind bei der Bauindustrie immer den Eigenschaften der Baustellen abhängig.

2. Die besondere Lage, in der sich die Bauindustrie befindet, wird davon deutlich, daß das gegenwärtige deutsche Bauvolumen fast zu zwei Dritteln aus öffentlichen Mitteln finanziert wird.

Auf die Bauindustrie entfallen im Jahr 1952 v. H. des deutschen Sozialprodukts.

Lebensversicherung weiter günstig

Der Neuzugang der Lebensversicherung im Bundesgebiet lag für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1952 mit einer Versicherungssumme von 2,4 Mrd. DM (bei 2,2 Mrd. DM) etwa 13 Prozent über dem Ergebnis der entsprechenden Zeit des Vorjahres...

Das niederrheinische Finanzministerium hat den Jahresbeitrag für Privatleuten in das Ausland von 400 auf 300 Gulden (von 400 auf 300 DM) je Person herabgesetzt.

Die nördlichen und östlichen Exporteure ständen. Wie das Bundesministerium mitteilt, wurden in den ersten drei Quartalen des Fiskaljahres 1952/53 500.000 t von Schiffschiffen eingeführt.

Zusammenballung der Frühjahrmessen

Die Zusammenballung der für das Frühjahr 1953 ursprünglich vorgesehenen Kölner Messen wurde als Zusammenballung der deutschen Messen im ersten Quartal von nur 2 bis 24 Jahren, die in der Bundesrepublik im letzten Jahr abgehalten wurden.

Deutsches Anlagegeschäft muß ausgebaut werden

Das Schicksal der künftigen Entwicklungsmöglichkeiten des deutschen Anlagebaus hängt entscheidend von dem Ausbau des Anlagegeschäftes in den Ländern, die sich um den Aufbau eigener Industrien bemühen...

Vergünstigung für vertriebene Unternehmen vorgesehen

Der Bundestag hat sich in seiner letzten Sitzung für eine erweiterte Steuerbegünstigung für vertriebene Unternehmen ausgesprochen. Wie der Bundestag beschlossen hat, soll die Einkommensteuer für die Einkommensteuerpflichtigen...

Olwirtschaft in Zahlen

Die benötigten und vermarkteten Weltreserven belaufen sich am 1. 1. 1952 auf 14,6 Milliarden Tonnen. Trotz der Aufwände der persischen Förderung wird 1952 eine Mittelmeerförderung von 12-15 Mrd. t zu erwarten sein.

Deutsches Anlagegeschäft muß ausgebaut werden

Das Schicksal der künftigen Entwicklungsmöglichkeiten des deutschen Anlagebaus hängt entscheidend von dem Ausbau des Anlagegeschäftes in den Ländern, die sich um den Aufbau eigener Industrien bemühen...

Vergünstigung für vertriebene Unternehmen vorgesehen

Der Bundestag hat sich in seiner letzten Sitzung für eine erweiterte Steuerbegünstigung für vertriebene Unternehmen ausgesprochen. Wie der Bundestag beschlossen hat, soll die Einkommensteuer für die Einkommensteuerpflichtigen...

Olwirtschaft in Zahlen

Die benötigten und vermarkteten Weltreserven belaufen sich am 1. 1. 1952 auf 14,6 Milliarden Tonnen. Trotz der Aufwände der persischen Förderung wird 1952 eine Mittelmeerförderung von 12-15 Mrd. t zu erwarten sein.

DER SPORT

Nordbadens Amateure enttäuschten angeheim

Mühlbägers Ersatzleistungen erzwang gegen die Kurstisten ein mühevolleres 3:3

Insgesamt 18 Spieler teilte der Fußball-Verbandsleiter Fritz Rühay in diesem Übungsspiel am Mittwoch auf dem Mühlbägers Platz ein. Gleichzeitig war dieses Treffen die General- und Bewährungsprobe der nordbadischen Amateure für das Länderpokalfinale gegen Bayern am Sonntag in Gießen.

Trenkel in der 28. Minute einen Eckball verwandelt konnte. Eine Meisterkombination Niklas durch Knoblich in der 34. Minute zum 2:1. Die nun immer mehr aufkommenden Vertragsverträge erreichten in der 51. und 62. Minute durch Tore von Bedtelt und Dammann zum 3:1 Auswärtssieg.

Fritz Rühay gab nach dem Spiel die Mannschaftskennlinie bekannt. Die Nordbadener sind im Besonderen durch die Leistungen von Niklas, Knoblich, Bedtelt, Dammann, Müller, usw. durch Verletzung bzw. Urlaubsbewilligungen fehlen, zeigten die Amateure über beide Strecken das taktisch richtige Spiel und waren hinsichtlich Technik und Kampfkraft dem Vertragspielern mindestens ebenbürtig.

Kurz und neu

In der internationalen Radsportwertung für Berufsfahrer, dem Challenge-Desgrange-Colombo, führt der Schweizer Kübler mit 107 Punkten vor Coppi (Italien) mit 87 Punkten, Ockers (Belgien) 72 und Magni (Italien) 54 Punkte.

Auf eine 23jährige sportliche Tätigkeit kann die frühere polnische Meisterin Stella Walch zurückblicken, die vor vielen Jahren nach den Vereinigten Staaten ausgewandert und dort dort naturlichen Hochleistungssportlerin wurde.

Scharf bestrahlt wurde der Torwart von 1929 München, Josef Strauß, der wegen Talikheit zehn Wochen Sperre erhält.

zehn Wochen Sperre erhält. So sehr das den TSV 1890 München trifft, so muß man doch anerkennen, daß die Spruchkammer der süddeutschen Vertragspielervereine mit konsequenter Strenge alle Verstöße gegen die Sportdisziplin ahndet.

In der 14. Runde des Schachturniers in Stockholm manövrierte Wolfgang Unsöker seinen großen Gegner Gligoric (Jugoslawien) bereits nach zwanzig Zügen in die Verluststellung hinein. Anstatt die Trompete für einen noch günstigeren Angriff auszublasen, überließ er den Angriff und mußte eine Figur gegen zwei Bauern opfern.

Staatspräsident Peres empfing sämtliche in Buenos Aires weilende Mitglieder der deutschen Kunstturn- Olympiamannschaft und des Trainerleiters Hans Relp in Anwesenheit der deutschen Botschafters Dr. Terdenge. In einer herzlichsten Ansprache beglückwünschte Peres die Gäste zu ihren bisherigen Erfolgen.

Die jugoslawische Handballmannschaft von Agram, in der sieben Spieler der in Duisburg unterlegenen Nationalmannschaft standen, trennte sich vor 8000 Zuschauern in Wuppertal von der Mannschaft des Niederrheins mit 16:16 (7:16) Torpar.

Der Beskampf zwischen Johnny Williams (England) und Karl Sys (Belgien) der für den 1. November in Brüssel anberaumt war, fällt aus. Die Europäische Boxunion (EUB) hat sich nicht damit einverstanden erklärt, daß die Begegnung als Ausscheidung für die Schwergewichts-Europameisterschaft gewertet wird.

Bei der Motorrennbahn-Weltmeisterschaft bei Mailand belegte am Sonntag in der Klasse bis 500 kg der Deutsche von Mayenburg mit einem von einem 1500 cm Jaguar-Motor angetriebenen Boot der starken Zita „Weinzierl“ wurde der Italiener Mario Verga mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 101,80 km/h.

Hat ten Hoff in Amerika eine Chance?

Nachdem die zweite Amerikareise Heinz ten Hoff entgegen allen Demerits Wirklichkeit geworden ist und sich der frühere deutsche und europäische Schwergewichtler mit seiner Familie an Bord der „Italia“ befindet, befassen sich auch die Boxfans mit der sportlichen Seite dieses neuen Unternehmens.

Als ten Hoff vor etwa dreieinhalb Jahren nach Amerika kam, stand er auf der Höhe seiner Boxkarriere. Er hatte ein Jahr vorher Walter Neusel K.o. geschlagen, den einstigen Olympiasieger Range und den früheren Europameister Artur Kibling vor Ablauf der Diktata bewirgen. Diese K.o.-Opfer waren sich in Amerika bekannt, was den Aufbruch erregte, daß sich Max Schmeling über den deutschen Meister selbst äußerte.

Zwischen gestiegenen verschiedenen deutsche Sportmannschaften in Amerika und bereitet den Boden für eine Wiederaufnahme der sportlichen Begegnungen auf allen Gebieten vor. Schwere USA-Boxer kamen nach Deutschland. Aber noch kein deutscher Fighter versuchte in Amerika das Ringklopp, obwohl erleben die Stimmung offensichtlich ungesüßelt ist. Genuß wie nach dem ersten Weltkrieg hatte sich der amerikanische Boxexperte Nat Fieldier Deutschland besucht und in seinem New Yorker Demagogie mehrfach auf die deutschen Boxer hingewiesen.

man wie Max Schmeling aufmerksamer gemacht werden war. Noch hoffte man in amerikanischen Fachkreisen, daß der Bester im Kampf mit den Schwergewichtler aus Europa und hier aus Old Germany kommen würde.

Aber die Erfolge der schwarzen USA-Fighter in den deutschen Ringen blieben auch in ihrer amerikanischen Heimat nicht unbekannt. Jersey Joe Walcott konnte vor ten Hoff in Mannheim nicht gefordert werden. Man machte die Feststellung, daß sich die Kriegsfolgen auf den deutschen Boxsport nachteilig ausgewirkt hatten und wieder von einem Schmeling, einem Neusel, noch von einem Heuser etwas zu spüren war.

Heinz ten Hoff kommt also auch jetzt in einem ungünstigen Augenblick nach Amerika. Man muß auch berücksichtigen, daß der frühere Doppelmeister in den letzten vier Jahren, die zwischen den beiden Amerikareisen liegen, am meisten enttäuscht die Leistungscurve ging nach unten.

Neuhaus boxt gegen Weinberg

Als endgültiger Gegner für den Schwergewichtler-Europameister Heinz Neuhaus wurde am Dienstag Big Bill Weinberg von Vernal Valley, England für den 2. November nach Dortmund verpflichtet. Einzigartig war der frühere englische Meister Tommy Farr unter anderen Schwergewichtler als nächster Gegner für Heinz Neuhaus in Aussicht genommen. Gleichzeitig erklärte sich der Londoner K.o.-Besieger von Johnny Williams, der weiße USA-Fighter Big Bill Weinberg, bereit, gegen den Europameister in Dortmund anzutreten.

Die Entscheidung, welcher der beiden namhaften Ausländer gegen ihn antreten sollte, lag allein bei Heinz Neuhaus.



# Es ist Zeit für die „historische Vernunft“

Josef Ortega y Gasset: „Geschichte als System und Über das Römische Imperium“. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart; 2. neu überarbeitete Auflage, übertragen von Dr. G. Lepsius. Leipzig, 176 Seiten, DM 8,80.

Der spanische Philosoph Ortega y Gasset trägt in diesem Werk mit der ihm eigenen Klarheit, die den Leser sofort ins Gespräch einbezieht, eine sich ausdehnende Definition des Menschen vor. Er geht davon aus, daß das Leben Aufgabe ist, daß für den Menschen der Zwang besteht, „etwas zu tun“, daß Menschen „aber nie richtig geworben sind, etwas Bestimmtes zu tun“. Das Tun setzt eine Wahl voraus, und diese wieder gründet sich auf eine „Glaubensgewißheit“. Das „ist nicht nur einfach die Idee, die man denkt, sondern die, an die man außerdem noch glaubt“. Ortega zeigt, daß solche Glaubensgewißheit sich wandeln kann, und daß der Mensch sich bisher als Kind an der Hand Gottes, dann als mündig und im Besitz der ratio verstanden hat mit dem Glauben, daß es keine Erkenntnis geben kann, keine „noch so verborgene, die man nicht entdecken könnte“. Er zeigt, die ratio verlegte sich zur „physikalischen Vernunft“. Diese führte zu großen Erkenntnissen im Bereich der Natur, aber sie „vermag uns nichts Klare über die Menschen zu sagen“.

Die Natur hat ein „beständiges Gefüge“, und das sucht Naturwissenschaft zu entdecken. Der Mensch dagegen wandelt sich, er „ist nicht, er lebt“, Ortega weist nach, daß die „Geisteswissenschaft“ „ein verkörperter Naturalismus“ ist: der Geist ... ist schon und gleich das, was er ist und was er sein wird, aber „der Mensch — ein Drama“, seine Seinsart ist in aller Form, schwierig zu sein. Er schafft sich selbst „im Hinblick auf die Umwelt“ als „ein Gott der Gelegenheit“. Und „der Mensch ist nicht dieses oder jenes, er wird es“.

Diese Erkenntnisse rufen in Ortega die Forderung hervor, die Geschichte nicht als die Wissenschaft vom Vergangenen zu verstehen, sondern als „Wissenschaft von der Gegenwart“, sofern nämlich der Mensch nicht ein zweites Mal sein kann, was er bereits gewesen ist. Da der Mensch ohne „Glaubensgewißheit“ nicht leben kann, und die „physikalische Vernunft“ keine solche mehr ist, folgt Ortega, „eine neue Offenbarung“ ist nötig. Und diese sieht er „in der historischen Vernunft“. Sie sagt nicht „die große Tatsache“, sondern „wie die Tatsache wird“, sie zeigt das Vermitteln der Tatsache, zeigt das „Leben ohne Illusion“.

Im 2. Essay „Über das Römische Imperium“ wird diese Abstraktion gegenständlich „Glaubensgewißheit“, so zeigt sich, ist tiefe „Eintracht“ im Irrationalen, der sichere Boden, auf dem äußerliche Zwietigkeiten sich fruchtbar abwickeln können, indem Ortega über Ciceros

Werk „De re publica“ spricht, weist er nach, daß ein „Leben als Freiheit“ nicht im willkürlichen Ausrufen von „Freiheit“ des Redens, des Gebets usw. bestehen kann, auch nicht vom Abstrakten einer „reinen Vernunft“ sich bestimmen läßt; denn diese versagt vor den Aufgaben, die menschliche Geschichte stellt. Sie nimmt als fertige, aus den Umständen herausgelöstes Sein, was nur im Miteinander lebendiger Strömungen zu verstehen ist. Ortega zeigt es am Beispiel des Volkstribunals im republikanischen Rom: dieser war „gehellig, unvorstelllich, tabu“ und hatte das Recht des Veto. Er „konnte den ganzen Staat zum Stillstand bringen“. Da aber „feste religiöse und irdische Glaubensgewißheiten (ihm) die Zügel der Disziplin und des Gebotens anlegten“, war er „nicht Notbehelf“, sondern die „ideale Lösung“ der Aufgabe einer historischen Situation. Seine Einführung war Veränderung durch „Schöpfung“ — durch „zyklischen Aufschwung“ — aus dem Impera des Staates, war Wahl der schon vorhandenen am besten passenden Mög-

lichkeit. Und darauf kommt es bei dem „Leben als Freiheit“ an: mit dem „Lösungen“ den auf-tauchenden „Problemen voraus“ zu sein. Das Schicksal, für Ortega gleich der „historischen Vernunft“ soll in seiner „genialen Irrationalität“ durchschaubar, soll im Werden verstanden werden. Der „reinen Vernunft“ schenkt das „Schicksal“ „blind“, der „historischen Vernunft“, die „gewissenhaft“, d. h. „religiös“ ist, zeigt es seinen Sinn. „Die Stunde (ist) gekommen, da die Geschichte zur historischen Vernunft werden muß.“

Ein Buch ganz auf der Höhe der Zeit, ein Anfang und Aufschwung mit vielen Anregungen über das Dargestellte hinaus. Ein offenes Buch; es schließt auch: „aber ... Es sollte von allen gelesen werden, die der Verantwortung nicht ausweichen wollen. Es will die Frage klären, wie der Mensch noch Mensch sein kann, und es ist offen auch in seinem Still; denn Ortega begnügt sich nicht mit bloßer Abstraktion, er modelliert diese zum plastischen, sinnfälligen Eindruck.“  
Dr. G. K.

## Zeitlose Dokumente der Seele

Studien aus dem C. G. Jung-Institut Zürich

Zeitlose Dokumente der Seele. Rascher Verlag, Zürich, 1952.

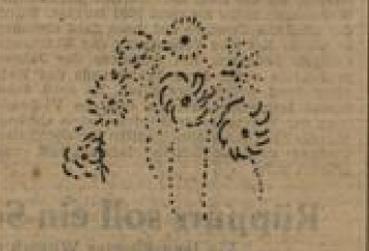
Die tiefenpsychologische Forschung hat gezeigt, daß es psychische Phänomene, sogenannte Archetypen oder Urbilder gibt, die, variierend an Gestalt, aber jeweils einheitlich in ihrer Struktur in allen Völkern und zu allen Zeiten lebendig und wirksam sind. Aus dem seelischen Erleben fernster Epochen spricht immer wieder „der Mensch“, unabhängig vom jeweiligen Zeitalter und Kulturkreis, und mit uns Heutigen verwandt im Ausdruck seines Menschseins, in der überzeitlichen Gemeinsamkeit existentieller Probleme.

Im vorliegenden Band begegnen wir an Hand einiger Beispiele solchen Menschen früherer Epochen. In dem „Gespräch eines Lebensbildes“

Wende stehenden Philosophen Descartes finden psychologisch interpretiert. Eindrucksvoll finden wir hier eigentlich „in nuce“ das Problem des heutigen Menschen, des Erben jener Zeit, vorangemerkt. Im Unbewußten wohnt der Rationalist hier an geistig-seelische Wirklichkeiten, von denen sich sein „vernünftiges“ Denken noch keine Ahnung hat; ein Symbol wird der Individuationsprozeß und eine hierdurch mögliche, die ganz menschliche Seele umfassende Lösung, angedeutet.

### Naturerklärung und Psyche

Die Ergebnisse der modernen Physik haben eine bedeutende Veränderung unseres naturwissenschaftlichen Weltbildes herbeigeführt, indem sie die absolute Gültigkeit des Naturgesetzes erschütterten und in eine relative verwandelten. Der Zusammenhang von Ursache und Wirkung hat sich nur statistisch gültig bzw. als relativ wahr herausgestellt, d. h., daß die Verknüpfung von Ereignissen u. U. von anderer als kausaler Natur ist und ein anderes Erklärungsprinzip verlangt. Im ersten Teil des vorliegenden, ebenfalls im Rascher-Verlag Zürich, erschienenen Buches untersucht C. G. Jung diese Erkenntnisse der Atomphysik in ihrer Bedeutung für unsere gesamte Weltanschauung. Er wählt für den hypothetischen Erklärungsfaktor den Ausdruck „Synchronizität“ (wobei ihm bei der Wahl der Terminus die Gleichzeitigkeit zweier scheinbar, aber aktual verbundener Ereignisse als ein wesentliches Kriterium erschien) und stellt diesen Begriff als ebenfalls neben den der von Kausalität und Zeit bestimmten Kausalität. Jung verfolgt die Synchronizitätsidee durch die Jahrhunderte, von den modernsten parapsychologischen Experimenten Rühms über die alchemistischen Vorstellungen des Mittelalters bis zurück zu den frühesten abendindischen und chinesischen Philosophen; ein ganzer Abschnitt behandelt die Synchronizität im Bereich der Astrologie.



Platzend knallen die Raketen,  
Nörst du ringum, eh und oh!  
Doch vergimmt ein Stern am Himmel,  
heißt's: Nun ja, das ist halt so!

(Aus: „Trübsal magst du dieses finden“, DM 2,80, Verlag Eugen Salzer, Heilbronn.)

mit seiner Seele“, ringt ein Mensch mit den Problemen des Selbstmordes. Der 4000 Jahre alte ägyptische Papyrus berichtet von den einzelnen Phasen eines Wandlungslebens, vom Zwiespalt zwischen Erlösungsehnsucht und Gesetz, von der leidvollen Verwerfung und Gottesferne, in der dann im Erleben des eigenen Wesenskernes eine Wiederherstellung der Persönlichkeit auf einer neuen Ebene gelingt — Verwirklichung eines göttlichen Geschehens im Menschen. Als Zweites wird der Traum des an einer geistesgeschichtlichen

W. Pauli an, in dem der Zusammenstoß des quantitativen, naturwissenschaftlich-mathematischen Denkens (Kepler) mit der in qualitativen, symbolischen Bildern ausgedrückten alchemistischen Tradition (Fludd) in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts dargestellt ist. Im Gegensatz zur damaligen günstigen Situation werden aber in der Gegenwart vorhandene Ansätze aufgezeigt, diese Gegensätze zu überwinden. Die Entdeckung des Wirkungsquantums in der Physik zwinge zur Aufgabe des in den letzten Jahrhunderten gültigen naturwissenschaftlichen Weltbildes.  
I. Krippendorf



Jetzt ist der Expressionismus erledigt. Jetzt komme mir wieder in Schwung!

Aus: „Menschen und Leute (Der Mensch ist gut, die Leute sind a Gräuel)“ von Karl Arnold, 96 farbige und schwarze Bildtafeln, Robleinenband 19,80 DM, Hans Dolk Verlag in Hamburg.

„Menschen wie du und ich“, möchte man zu diesem herrlichen Bildband des großen Simplicissimus-Zeichners sagen, — zu diesem schönen Buch voll hintergründigen Humors und Lebensweisheit! Format und Ausstattung wie Galbrannons „Lieber Otaf“ und ein treffliches Gegenstück dazu.  
Richard Gerlach.

## Der Reichtum des Lebens

Der schwäbische Erzähler Otto Rombach besitzt wie kaum ein anderer die Gabe, Menschen vergangener Zeiten so lebendig werden zu lassen, als wenn sie in der Gegenwart lebten. Er hat das vor allem mit seinen Romanen „Adrian, der Tulpendieb“ und „Der junge Herr Alexius“ bewiesen. Sein neuer Roman „Gordian und der Reichtum des Lebens“ (Gustav Kiper Verlag, Stuttgart, 67 Seiten, 17,80 DM) führt uns in das sechzehnte Jahrhundert. Es ist die Zeit, in der die Menschen zwischen den Konfessionen hin- und hergerissen wurden. Was einer zu glauben hatte, hing von den jeweiligen Königen und Fürsten ab, und was in einem Lande als rechtmäßig galt, war in dem anderen ein bedauerliches Verbrechen. Die Konflikte, in die der einzelne hineingeriet, waren unerbäuerlich, der Riß ging durch die Völker und Familien.

Die Hauptgestalt des Romans ist der aus Konstanz stammende Goldschmied Gordian, ein Sohn des Herrn Alexius, der die Welt als Handelsreisender bereist. Auch Gordian macht sein Glück. Er beginnt als Goldgrübler am Rhein, gerät in Schaffhausen in ein Haus, in dem die geheimen Päden der damaligen französischen Diplomatie zusammenlaufen, und liebt die Frau des Mannes, der Aderglaube über die Grenze lockt und auf den Scheiterhaufen bringen läßt. Gordian geht als Goldschmied nach Paris, er fragt nicht, woher das Gold kommt, das seinen Reichtum begründet. So ist auch er in Schuld verstrickt, und der Vicomte bleibt in der raschen Verwandlung der historischen Bühne immer der geballte und doch nicht abzuschätzende Gegenspieler. Das Gemälde Calvins und die Bartholomäusnacht in Paris geben den Hintergrund des Gemäldes ab, von dem sich ein menschliches Schicksal vollzieht, Aufwind, Begriffe und Verzicht, Abenteuer und grübelnde Verstockung. Was wir nur als geschichtlichen Stoff kannten, gewinnt hier farbiges Leben und wird zu einem Spiegel der Gegenwart.  
Richard Gerlach.

## Carl Zuckmayers Erzählungen

Der gegenwärtig bedeutendste deutsche Dramatiker ist auch ein glänzender Erzähler. Dafür sind die neun Erzählungen, die S. Fischer im Rahmen der Gesammelten Werke in dem vorliegenden Band vereint hat, wieder ein Beweis. Als die schönste und rundeste unter den reifen Früchten der Zuckmayerischen Novellistik möchte man — obwohl die Auswahl nicht leicht fällt — den „Seelenbräu“ bezeichnen. Hier schaut einem der Meister zeitloser Menschenschilderung mit blanken, aber zugleich auch mehr von der Tiefe her strahlenden Augen an. „Alle neun“ sind meisterliche Würfe mit der Kraft und Echtheit ihrer Menschen-, Milieu- u. Naturzeichnung; Die prunzelnde „Affenhexe!“ von 1832, die ins Mythisch-Geheimnisvolle vorstoßende „Wandernden Hütten“ von 1848, die tragische altpreussische „Liebesgeschichte“ von 1833 und nicht zuletzt das hauchartige, ergreifende „Engeln von Löwen“ aus unserem Jahr 1932.

Das ist alles nicht gesagt, weil nun einmal nichts anderes gesagt werden kann und darf über den Träger des Namens Zuckmayer und des jüngsten Goethe-Preises. Sondern hier steht ein Dichter vor uns, der die Hoffnungen, die man vor einem Menschenalter an ihn knüpfte, beglückend erfüllt hat. Die Erzählungen aus den ersten Jahren — die erschütternde „Geschichte eines Bauern aus der Taunus“, die stemberaubend echte Naturschilderung des „Tumpel“, die nachdenkliche „Entenjagd“ und die unheimliche realistische „Geschichte von einer Geburt“ — waren bereits mehr als eine große Verheißung.  
I. S.

## „Freude am Gedicht“

„Deutungen“ — das Wort ist fast zu schwer, wenn man die Art der Darstellung erwägt. Musik gemauert: Mozart (S. 5, Fischer Verlag). Nicht, daß Albrecht Götz sich den Abgründen verschlägt, Aber Ernst ist in jene Heiterkeit erhoben, die in der Tiefe und Tragik des Lebens wurzelt. An der Schwelle von Hier und Dort, von Zeit und Ewigkeit stehen die 12 ausgewählten Gedichte. Im Verschwigen lassen sie das Unendliche ahnen. Schauer, Lebensangst sind überwandend. Das Wissen um eine höhere Macht gibt Geborgenheit Ruhe in der Unruhe. Wie unmittelbar erfährt der Leser, was in Wahrheit ein Gedicht ist: Erinnerung hinter der Erinnerung, um mit dem schwäbischen Bauern Christian Wagner zu reden, der auch in dem kostbaren Bande verortet ist. Gefangen nimmt der Stil eine Art zu erzählen, die im bloßen Aussagen Erheben wird. Die heimliche Musik ist's, die in der Darstellung von Goes den Zauber der Kunst-

gebilde aufzulösen läßt. Emporschwebend in eine Ferne, die Nähe wird. Die Wand zwischen Irdisch und Ewig fällt. Und die „Freude am Gedicht“ wird „Freude an der Transzendenz des Gedichtes“, glücklichem Schauen des Unendlichen. Über allem Schauen unserer Augen, über allem Vernehmen unserer Ohren, über allem Pochen unser Herzen.“  
H. Wocke

Horst Lange: Ein Schwert zwischen uns. Roman. 224 Seiten, Ganzl. 8,80 DM. Scherr u. Gövert, Verlag, Stuttgart.

In einer Welt der Fragezeichen, in der sich Intellektuelle, Künstler und Händler flüchtig begegnen, herrscht eine Atmosphäre untergründiger erotischer Spannungen. Ihr sinnlich-sinnlicher Ausdruck sind die Frauen: Lucie, das Louisa-Geist, das der Versuchung des Abenteuer erliegt, Marion, naturhaftere Kind des Dichters, Abigajl, die Tante, die sich dem Dichter verschreibt, und Esther, die sich einem neuen Leben zu bewahren weiß. Seiten sind Menschen unserer Zeit intensiver erfüllt worden.

## Unglück des Landes

Längst geflohen sind die weifern Tauben  
Uns — den Boten — wollte keiner glauben.  
Jetzt entfalten sich die fremden Fahnen,  
In den Ordnern ratcheln bis die Ahasen.  
Doch die Mauer fiel, die Skule fiel,  
Hunde streifen frech im Parität.  
Auch die Boten gingen großlos fort,  
Nur die Toten haben ihren Ort.  
Der Berbar hat im Palast geschändigt —  
Krone ruht und Szepter unbefichtigt —  
Wolfgang Corden

Aus: Kerne am Mittag, Gedichte, 4,80 DM, im Helios-Verlag, Tübingen.

„Griechische Volkseinheit und deutsche Magie sind in dieser wunderbar dichten und zugleich gelassenen Sprache als Erstausgabe verbunden“, schrieb ein führender Pariser Kritiker über den Dichter, der im Ausland hohes Ansehen genießt, während er als Lyriker in Deutschland so gut wie unbekannt ist.

## Mode nach Maß — und nach Marke

Damenschneider-Innung im Café Museum — Markenfirmen in der Stadthalle

Das prächtigste aller Regime war die Herrschaft der Mode immer; aber selten war sie toleranter als in diesem Jahr. Welche vielfältigen Auslegungen ihrer Gebote sie liebend gut heilt, wenn sie Geschmack und fähliches Können ermannt, zeigt wieder die Leistungsbau der Karlsruher Damenschneider-Innung im Café Museum. Da findet die schönste Silhouetten wie sie die Haute Couture für die Tagelieder vorzieht, in einem lebhaft anstehenden Halbschwarz mit lakonischen Weißfeld von Liesel Bregener Ausdruck oder in schmalen, schwarzen Litzen, die selbst noch einen leicht zu erweiternden Kield für junge Mütter modische Linie geben, das Lina Kraut entwarf; da klingt die verzierte Taille der Gerbon-Linie anmütig in dem hüftlangen, fächerförmigen, den Gabriele Lindenberg mit einem beigefarbenen Wickelrock verzierte.

Auch bei den Jackenkleidern dominiert die neue Linie, sei es durch den Waschbarretren, mit dem Irma Glasstätter die Weite einer Jeanne Jacke hüftief auffängt, sei es durch den abfallenden Schulterbereich der schwarzen Sportjacke, die Irma Nebe aus schwarz-grau gestreiften Rock verleiht, sei es durch die schwarzen Treppen, die Angela Fischer interessant auf ein lindgrünes Tageskostüm stiept und mit denen Wilhelm Deck das tiefgezogene Revers eines eleganten, schwarzen Rippekostüms einfaßt, oder sei es schließlich durch die hüftbetonend anstehenden Taschen, die L. u. G. Schollm einem stahlblauen Phantasiekostüm aufsetzen.

Die neuen fächerigen Mantelstoffe verlocken die Karlsruher Schneiderinnen wohl zu den meisten Aufträgen an die Seine. Hell Werrand folgt den Ufergürteln Schülern, eines grauen Fluchhüblers auf abgesteppter Fasse; ein Biberstiefel hebt die Elbengesichte des Volourmenten von Charlotte Treiber hervor, Permutationen den tiefen Seiten „Steg“ eines Hangers, aus grauem Herryschwarz, für den Hildegard Funkenberg auf dem Damenschneiderkongress einen Preis erhielt; der Fluchhübler aus schwarz-weißem Mohair, von Hildegard Kasacka ist ganz auf einen großen Knopf gerollt und vom Rücken des schokobraunen Reitmantels von Hedwig Schwarz stützen sich anerschütten Schäfte, bis an die Ohren anstehend nach vorn.

Aber ob man ihn im Sitz der wellgeschnittenen Hänger, im Chic der blauschwarzen Nachmittagskleider (Margarete Franke führt eine einseitige, Bockdrückerung nach oben in die Tasche des schwarzen Velourkleides und Irma Völs-Ringel hat reiches Blaumuster aus Spitzenring der Schärpe eines Seldenkleides eingearbeitet, das auf dem Kongress in Freiburg den ersten Preis gewann) oder im Fabrikant der Abendkleider entdeckt — überall beachtet der persönliche, eigenwillige Stil, den

die handwerkliche Maderarbeit erbringt. Zwei Karlsruher-Firmen werden Harry Fiedler auch heute mittig und abend helfen, die Modelle der Damenschneider-Innung mit allen modischen Ergänzungen über den Laufweg zu geleiten.

Die modischen Ergebnisse von elf führenden deutschen Markenfirmen paradierten am Dienstagabend über den gläsernen Biege, den ihre Werbegemeinschaft zusammen mit Schneiderfirmen, Mikrofon und einem ganzen Orchester voll Chic durch 72 westdeutsche Großstädte fahren läßt. Nicht, um das modische Publikum mit einer weiteren Auswahl von Modellen zu beglücken, die für immer unverwundbar Wunderschönheiten bleiben werden, sondern um eine tragbare Gebrauchsmode zu zeigen, deren Qualität höchsten Ansprüchen genügt und die an Eleganz der ausländischen Konkurrenz nicht nachsteht.

Fast 300 Karlsruher gutkleiden sie im großen Saal der Stadthalle mit lebhaftem Beifall und verschleuderten so manche angenehme Überraschung.

## Daxlander Buben spielten „Hänsel und Gretel“

Ein junger Organist stellt sich und seinen Schülern anspruchsvolle Aufgaben

Es gibt noch Ideale in dieser Zeit, und sie zehnten keine Opfer, um ihre Ideen zu verwirklichen. Einer von ihnen ist der Junge Organist und Chorleiter Oswald Neißer, der sich seit Jahr und Tag an der Daxlander Heilig-Geist-Kirche darum müht, einen Knabenchor für anspruchsvolle Aufgaben der Kirchenmusik zu schulen. Nun hat er mit eben diesem Chor drei Aufführungen der Märchenoper „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck in der Turnhalle in Daxlanden stattgefunden, die sich wirklich sehen und hören lassen können. Freilich haben die jugendliche Begeisterung und der Aufwand an vorbereitender Arbeit zwischen den Forderungen gerade dieser Opernart und den zur Verfügung stehenden Mitteln nur teilweise ausgeglichen können. Daxlander Buben sind nun einmal keine Wiener Sängerknaben, und eine Turnhalle ist nicht geschaffen für eine Märchenoper. Was schade ist das aber? Es war doch eine reiche Freude, mit-zuziehen, mit wie großem Ernst, aber auch mit wie kindertümlicher Unbefangenheit diese Buben das Märchen vom Hänsel und Gretel, das die Gretel spielen und sangen. Sie mögen hier ungenannt bleiben, auch jene beiden, die in so ausgezeichnete Weise die beiden Teilpartien bewältigten. Loben muß man sie alle für ihren erfolgreichen Elter, doch rufen sollte man ihrem Betreuer, der das Orchester sehr geschickt am Klavier zu steuern verstand, er möge seine zielstrebigste Erziehung-

Zum Beispiel die Tatsache, daß die Textilfirma Heyle neben ihren traditionellen Strickwaren in den Vertriebs- und Verkaufsstellen neue wie Gewebe wirkende Materialien herstellt, deren modische Verwendbarkeit unerschöpflich zu sein scheint. Ob die Festlegung, daß die reichhaltige Farbpalette, die Griffelgröße und der stumpfe Glanz des Nino-Flex den Popeline gesellschaftsfähig gemacht haben.

Vor allem war die Modeparade im Zeichen der Marke ein riesiges Beispiel dafür, wie weit der harmonische Zusammenklang aller modischen Einzelheiten der Gesamtergebnung geeignete Wirkung verleiht, wenn doch die Taschen aus Beccaf, Gazelle und Lackleder von der Firma Goldpelt, die Ball- und Strohdachse von Doppel-dorf, die Elfenstein-Kinderstühle, die Handtasche von Becci und der Primor-Modestrick zu jedem Modell eignen ausgesucht. Zum erstmalig wurden auf einer öffentlichen Modenschau auch Modewaren (Pelina) und Unterwäsche (Schäfer-Wäsche) gezeigt. Kein Stück ging über den Laufweg, von dem nicht der Preis genannt werden wäre, so daß man die Übergangsmomente, sich vom weiß-frisierten Kopf bis zum elbestrumpften Fuß preiswert und modisch nach der Marke kleiden zu können.

## Französische Lebensweisheit

Mit einer ganzen Reihe von „Zitate“ begann Prof. Heß auf Heideberg seinen Vortrag, den er auf Einladung der Deutsch-Französischen Gesellschaft vor einem riesigen Publikum hielt. Diese Zitate liefen wohl den Französischen Geist veranschaulichend, doch Sätze wie: „Alles Glück kommt aus dem Willen und der Selbstbeherrschung“ konnten ebensogut einem deutschen Geist entsprungen sein. Hingegen: „Hänsel und Gretel ist eine gute Regel der Politik“ — das ist schon eher eine französische Lebensweisheit.

Der Anfang dieser amüsanten Aussere machte Alain in seinem „Propos“. In seinem umfassenden Streifzug durch die französische Geistesgeschichte ging Prof. Heß bis auf Montesquieu zurück, dessen Werk den charakteristischen Titel trägt „Essay“, das ist Erfahrung, die der Mensch im Nachdenken über sich selbst gefunden hat. Auf deutsche Verhältnisse angewandt, brachte der Vortragende zum Ausdruck, sei ein solches Zurückgreifen auf das 18. und 17. Jahrhundert im Bereich der Lebensweisheit nicht möglich, eher noch bis zu Antiquarität und doch mußte der Redner feststellen, daß zwischen deutscher und französischer Lebensweisheit eine Gemeinsamkeit besteht im Nachdenken über den Menschen aus den Bedingungen seines Daseins heraus.

## Die Albtalbahn im Winterfahrplan

Der sonntägliche Stundenverkehr nach Herrenalb fällt aus

Mit dem Winterfahrplan, der am 8. Oktober in Kraft trat, sind auch auf den Strecken der Albtalbahn einige Veränderungen eingetreten. So wird der sonntägliche Stundenverkehr nach Herrenalb nicht mehr durchgeführt. Zu den seit 5. Oktober durchgeführten Zügen, die Karlsruhe ab 4, 8, 10, 13 und 14 Uhr verlassen, kommen in der Zeit des Wintersports zwei weitere Züge (Karlsruhe ab 7 und 9 Uhr). Ähnlich sieht es in der Gegenrichtung aus. In Herrenalb fahren jetzt jeden Sonntag fünf Züge ab, und zwar um 18,40, 17,40, 16,40, 15,12 und 13,15 Uhr. Dieser Fahrplan wird in der Zeit des Wintersports um drei weitere Züge verstärkt, die Herrenalb um 16,40, 17,14 und 18,40 Uhr verlassen. Die früheste Verbindung von Ettlingen nach Karlsruhe besteht um 4,12 Uhr, die letzte in umgekehrter Richtung um 6,28 Uhr.

Im Sommerverkehr nach Itersbach tritt in der „verkehrsstillen Zeit“ zwischen dem 1. Jan. und 5. April 1953 eine einzige Änderung ein, nach der die Züge Karlsruhe ab 23,30 Uhr und Itersbach ab 22,13 Uhr nicht mehr verkehren. Die anderen Züge bleiben.

Im Werktagverkehr auf der Herrenalber Strecke fallen die beschleunigten Personenzüge (Karlsruhe ab 9 und 15,30 Uhr, Herrenalb ab 16,40 und 12,43 Uhr) und der Mittwoch-Kaffeezug (Karlsruhe ab 14 Uhr) aus. Der Halbstundenverkehr zwischen Ettlingen und Karlsruhe wird jedoch von dieser Änderung nicht betroffen.

Im Wagenpark der Albtalbahn wurden bisher ein Motor- und zwei Personenzüge generalüberholt. Ein weiterer Personenzug wird gegenwärtig auch neu umgearbeitet. Im Sommerverkehr haben sich die schwankende Beschäftigungslage in der Textil- und Papierindustrie sowie die oft zitierte „Flucht auf die Straße“ bemerkbar gemacht.

## Robert Duranton begeistert 4000 Karlsruher

„Robert Duranton, Frankreich, der schönste Mann Europas, startet, betont, Karlsruher Freizeitsportler, diese Schicksale hatte ihre Wirkung nicht verfehlt. Über 4000 Besucher drängten sich gestern in die neue Messehalle, wo die Premiere der Berufsbühne stattfand. Alle wollten sie den Mann sehen, der 1949, 1950 und 1951 als der „schönste Mann Europas“ beurteilt wurde und der 1951 bei der Weltchampionatskonkurrenz in London

## Nachrichten aus dem Landkreis

Herrenalb, Kapellmeister Fritz Herz ist mit dem hiesigen Kurbetrieb aufs engste verbunden. Seit 1928 leitet er das Kurochester. Das vierte Zugemann fand in diesen Tagen sein Ende. Herz wird künftig im Karlsruher-Schall-Studio täglich konzertieren.

Reichenbach, Die „Neue Heimat“ setzt ihre hiesige Bautätigkeit mit der Erstellung zweier weiterer Doppelhäuser fort.

Leopoldshausen, Dem Neubürger Georg Dürschel, der unter Einsatz seines Lebens ein Kind vor dem sicheren Ertrinkungstod gerettet hat, überreichte Landrat Groß feierlich eine Urkunde des Ministerpräsidenten Dr. Maier.

Birklingen, Die hiesige evangelische Kirche wurde einer gründlichen Innenrenovation unterzogen.

### Die bunte Filmpalette

Paul Harimann wurde als einer der Partner von Sarah Lander für „Cuba-Cubana“ verpflichtet, Berlin wird Fritz Peter Buch führen, Helmut Käfer wird in dem Pannier-Jugendfilm „Illusion in Mail“ erstmals spielen.

Maria Schell spielt nach „Als wir uns wiedersehen“ die weibliche Hauptrolle in „Der träumende Hund“, einst eine berühmte Bergner-Rolle.

Mady Rahl, die wir in „Der weißblau Löwe“ bald wiedersehen, hat dem Filmproduzenten Wilhelm Sponberg geheiratet.

Karin Henning debütiert nach ungewöhnlichem Bühnenerfolg in Hamburg als erste Hauptdarstellerin des Helmut-Weiß-Films „Nigmal am Rhein“ auf der Leinwand.

Gustav Waldau hat eine größere Rolle in der Neuverfilmung von „Zwei Menches“.

Werner Hinz wird nach seinem Einbruch in „Der Weg“ jetzt eine ganz andere Rolle spielen, den mit dem Geschwister Scholl in den Toten Professor Huber.

Dorit Kreyler spielt an Stelle von Fita Benkhoff in „Job“ sein Herz in Heidelberg verlor und Judith Torgg („Kommen Sie mit“) übernahm in dem gleichen Film die Rolle von Rudolf Pflanz.

Elfe Meyerhofer besetzt uns nach längerer Pause wieder auf der Leinwand: in dem österreichischen Film „Die verlorenen Melodie“.

Johannes Heesters ist der mährische Hauptdarsteller der „Jahre von Hawaii“.

Axel von Ambesser wurde für den Geiz von Cäzira-Film „Tanzende Sterne“ verpflichtet.

Werner Fritzsche ist in „Despa“ („Am Brannen vor dem Tor“) zu sehen.

Sibylle Schmitz hat nach langem Warten endlich eine anspruchsvolle Rolle erhalten: in „Illusion in Mail“ als Gegenpartlerin von Helmut Käfer.

Käthe Haack führt in „Lockende Sterne“ und „Ein hohes Tier kommt in die Stadt“.

## Einschiene-Bahn will 300 km/st erreichen

Zehn Millionen DM kosteten die bisherigen Versuche — Entwicklung des Verkehrs am Wendepunkt

Köln (AP). Auf dem 150 Morgen großen Versuchsgelände der Verkehrsbahn-Studiengesellschaft in der Fühlinger Heide bei Köln, verstreckt hinter einem hohen Maschendrahtzaun und dichtem Buschwerk, heult eine Sirene auf. Gleichzeitig steigt an einem Mast auf dem Beobachtungsturm ein großer weiß-roter Ball hoch — ein Zeichen dafür, daß die streng behütete Einschiene-Modell-Bahn startbereit ist und die Versuchsstrecke unter Starkstrom steht.

Die „Alweg-Hochbahn“, so benannt nach den Anfangsbuchstaben des 23jährigen schwedischen Millionärs Dr. Axel Lemnart Wenner-Gren, in dessen Auftrag einige führende deutsche Bahningenieure das Projekt entworfen haben und erproben, rast mit jedem Sommer über den nur etwa 30 Zentimeter breiten Beton-Fahrbahnen der 1700 Meter langen ovalen Strecke. Mit fast unveränderter Geschwindigkeit nimmt der zigarrenförmige Stromlinienzug auch die Kurven, die einen Neigungswinkel von 45 Grad aufweisen. Das Ergebnis der Versuchsreihe: eine Durchschnittsgeschwindigkeit von fast 150 km/h.

Wir werden mit unserem ersten Zug des „Alweg-Systems“ in nächster Größe auf geraden und längeren Strecken eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 300 und mehr km/h erreichen“, erklärte Diplomingenieur Dr. Hinckens, einer der Mitbegründer der ersten Pressekonferenz und — Vorführung der im vertikalen Maßstab von 1:2,5 gebauten Versuchsbahn.

Sein Kollege, der Oberbaust der Deutschen Bundesbahn, Georg Hötzler, fügte hinzu, „dieser Zug ist nach Plänen gebaut, die wir vor neun Monaten fertiggestellt haben. In der Konstruktionsarbeit sind wir inzwischen mit vielen Verbesserungen schon erheblich weiter.“

Wie es zur Verwirklichung der Modell-Pläne kam, erzählte Dr. Axel Lemnart Wenner-Gren, der das Projekt mitfinanziert. „Ich wollte im letzten Jahrhundert in der Entwicklung des Verkehrs überspringen. Wenn wir ein schnelleres, zuverlässigeres und billigeres System zur Beförderung von Menschen und ihrer Güter schaffen, dann können wir eine bedeutende Senkung der Güterpreise durch verringerte Transportkosten erreichen. Damit wird auch der dauernde Währungsverfall an seiner Wurzel gepackt.“

Wenner-Gren war von Anfang an von der Durchführbarkeit dieses einseitigen Utopie-Kinderplans überzeugt und entschied sich nach mehrjährigen Vorbereitungsarbeiten im vergangenen Jahr, endlich an die Verwirklichung heranzutreten. Es gab keine sozialen, wirtschaftlichen oder technischen Probleme, die nicht durch kluge gezielte wissenschaftliche Arbeit zu lösen wären, argumentierte er.

Zwei namhafte deutsche Bahningenieure, Dr. Hinckens und Georg Hötzler, wurden von Wenner-Gren beauftragt, die ersten Pläne einer solchen Bahn auf ihre Durchführbarkeit zu prüfen. Dabei blieb es aber nicht, denn Hinckens und Hötzler beschränkten sich nicht auf die Abgabe eines Gutachtens, sondern entwickelten sie zusammen mit einem größeren Stab von Spezialisten weiter.

Als Anfang dieser Woche wurde buchstäblich hinter verschlossenen Türen gearbeitet. „Ich denke, alle Patente sind jetzt unter Dach und Fach“, sagte der Leiter der Pressestelle der Studiengesellschaft, Diplomingenieur Ihmig.

Rund zehn Millionen DM sollen bisher von Wenner-Gren und einigen anderen Finanzisten in das Entwicklungsprojekt gesteckt worden sein. Wenner-Gren meinte, daß die erste Einschienebahn mit allen dazugehörigen Anlagen noch vor Ablauf eines weiteren Jahres „jüngst“ in das Welt-Verkehrsnetz gebaut werden könnte. Er verriet allerdings nicht in welchem Lande.

Die in Köln-Fühlinger gebaute erste Modellbahn des „Alweg-Systems“ ist keine „Einschienebahn“ im eigentlichen Sinne. Sie besteht vielmehr insgesamt aus fünf Roll- und Führungsschiene, von denen eine für die Laufrollen der Wageninhaber auf der Oberseite des rechteckigen Betonstrahlens und an jeder Seite zwei weitere — für Führungrollen des Fahrzeuges — angebracht sind. Unterhalb dieser seitlichen Stahlbahnen ist an jeder Seite eine Stromschiene befestigt, aus der die Alweg-Bahn — ebenfalls mit Hilfe der Rollen — während der Fahrt den Kraftstrom entnimmt.

Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard sagte einem dpa-Vertreter, daß er sich in den nächsten Wochen mit der Verkehrsbahn-Studiengesellschaft in Verbindung setzen will. „Nachdem diese Bahn in Deutschland entwickelt wurde“, sagte er, „sind wir natürlich daran interessiert, die erste Einschienebahn nach diesem Prinzip zu bauen.“ Staatssekretär Frohne erklärte, daß die Gesellschaft über Zweifel an

Verkehrsmittel werde entwickeln können, das den Erwartungen an Schnelligkeit und Sicherheit entspreche. Bevor es eine endgültige Stellungnahme über die Zukunftsaussichten der neuen Bahn abgeben könne, müsse er sich erst ein genaueres Bild über ihre Wirtschaftlichkeit und ihre technischen Möglichkeiten machen.

### Schon Scherl plante eine Schienenbahn

Obiger Bericht gibt Veranlassung, daran zu erinnern, daß dieses Projekt bereits vor circa 45 Jahren geplant und propagiert wurde. Der Urheber dieses grandiosen Projektes war kein anderer, als der Zeitungsverleger August Scherl in Berlin.

Neben Ullstein und Rudolf Mosse war August Scherl der dritte der Buchdrucker-Persönlichkeiten, deren Zeitungen im In- und Ausland die größte Bedeutung hatten und deren technische Betriebe in jeder Beziehung vorbildlich eingerichtet waren und in ihren schon damals so rationalen Arbeitsmethoden den gesamten deutschen graphischen Betrieb musterhaft und richtungweisend vorzuleiten.

August Scherl hatte schon frühzeitig erkannt, daß die Eisenbahn- und Straßenverkehrsnetze für den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands in absehbarer Zeit nicht mehr ausreichend sein würde. Auch der Gedanke, besondere Automobilstraßen für das beginnende „Jahrhundert des Motors“ stammte in den ersten Anfängen von ihm. Für alle Neu-

rungen und Verbesserungen aufgeschossen, errichtete er das Projekt der Einschiene-Schnellbahn, von der er, seiner Zeit weit voraussehend, die größten Vorteile für die Entwicklung des sich mehr und mehr strömenden Verkehrs erhoffte. Nach den notwendigen Vorarbeiten sollte ein großartiges Projekt verwirklicht werden. Ein umfangreiche Druckerei mit zahlreichen Zeichnungen, Bildern, Plänen für die Streckenführungen usw., wurde in großer Anlage in Deutschland vorbereitet; es ist dabei anzunehmen, daß sich auch entsprechende Kräfte dafür interessierten.

Bei den Plänen hat dem Laken ganz besonders auf und wurde eifrig diskutiert, daß alle Bahübergänge abgegraben werden sollten. Erst die Autobahnen, mit deren Bau 25 Jahre später begonnen wurde, haben die Notwendigkeit der Beseitigung aller Straßenübergänge zur Vermeidung von Unfällen und zur schnelleren Abwicklung des Verkehrs bestätigt.

August Scherl hat ein Vermögen in dieses Projekt hineingesteckt, das als „Scherlsches Einschiene-Schnellbahn-System“ in die Geschichte eingegangen ist, ohne einen sichtbaren Erfolg zu haben. Die Zeit war noch nicht reif für seinen großen Plan. Nachdem nun die Einschiene-Schnellbahn in der Kölner Heide ihre erste Versuchsfahrt beendet und damit vielleicht eine Wendung im Eisenbahnbau eingeleitet hat, geben auch die Pläne des Berliner Zeitungsverlegers August Scherl in Erfüllung, die er vor beinahe einem halben Jahrhundert der Öffentlichkeit übergeben hatte. Es dürfte billig und gerecht sein, sich heute dieser Tatsache zu erinnern.

## Der Seehund, der berühmt wurde

Von James Thurber

Ein Seehund, der auf einem breiten glatten Felsen lag und sich rührte, sagte zu sich selbst: Das einzige, was ich kann, ist Schwimmen. Der Seehund der anderen Seehunde kann besser schwimmen als ich, überlege er, aber andererseits können sie alle nicht so gut schwimmen. Je mehr er über die Einzigartigkeit und Gleichförmigkeit seines Lebens nachdachte, desto niedriger schlugen seine Gedanken. In der Nacht darauf schwamm er davon und trat einem Zirkus bei.

Rinnen zwei Jahren war der Seehund ein großer Balancierkünstler geworden. Er konnte Lampen, Billardkugeln, Fußmatten, Schmelz, dicke Zigarren balancieren und alles, was man ihm sonst noch gab. Als er in einem Buch eine Bemerkung über das „Große Siegel der Vereinigten Staaten“ las, dachte er, der „Große Seehund“ sei damit gemeint. Denn es war ein amerikanischer Seehund, und im Amerikanischen sagen sie „seal“ für „Siegel“ wie für „Seehund“.

Im Winter seines dritten Artistenjahres kehrte er zu dem breiten glatten Felsen zurück, um seine Freunde und Angehörigen zu besuchen. Er präsentierte sich gleich mit seinem Großvater-Erzeugnis: dem neuesten Slang, Lächer in einer goldenen Flasche, Beifussöl, einer Gardema am Rockaufschlag. Er balancierte für sie alles, was es auf dem Felsen zu balancieren gab, und das war nicht viel. Als er sein Repertoire erledigt hatte, fragte er die anderen Seehunde, ob sie ihn könnten, was er getan habe, und sie sagten alle nein.

„O K“, sagte er, „jetzt hab ich mal was sehen, was ich nicht kann.“ Die Seehunde das einzige war, was sie konnten, stürzten sie sich alle von dem Felsen ins Meer hinunter. Der Zirkus-Seehund sprang gleich hinterher, aber er war durch seine elegante Stadtkleidung, ein Paar Stiefel und eine Insignienkette so behindert, daß er sichtlich zu sinken begann. Da er drei Jahre lang nicht geschwommen war, hatte er vergessen, was er mit seinem Floß und seinen Schwämmen machen sollte, und wie die anderen Seehunde ihn noch erreichen konnten, war er bereits zum dritten Male untergegangen. Sie gaben ihm ein schlichtes, aber würdiges Begräbnis.

Moral:  
Wer sich mit Floßern helfen muß, der spiele nicht mit Beifussöl.

**250 Menschen ausgeraubt**  
Cagliari (dpa). 250 Personen wurden in einer Autofahrer in Nordardinien ausgeraubt. Zehn maskierte Räuber mit Maschinenpistolen hatten die Landstraße bei Oteri mit zwei Wagen blockiert und „fingen“ innerhalb von neunzig Minuten fünf Autobusse, einen Personenkraftwagen, fünf Motorräder und zwei Bussenwagen. Nach-

dem die Räuber den Reisenden Geld und Wertgegenstände abgenommen hatten, versetzten sie sich in die Berge. Seither sind die gesamten Polizeikräfte Sardiniens zur Jagd nach den Banditen aufgetrieben.

### Entführter Schüler wiedergefunden

Koblenz (dpa). Ein seit dem 22. September verschwundener zwölfjähriger Schüler, Klaus Müller aus Kassel, ist in Koblenz in Begleitung des 17-jährigen Seemanns Günter Radloff aufgefunden worden. Radloff, der den Jungen entführt haben soll, wurde festgenommen. Klaus Müller ist von der Polizei zu seinen Eltern nach Kassel zurückgebracht worden.

### 467 Flüchtlingsfamilien angesiedelt

Freiburg (dpa). In den letzten acht Monaten sind 109 bäuerliche Siedlerstellen in der südbadischen Landwirtschaft an Heimatvertriebene vergeben worden. Damit hat sich die Gesamtzahl der in Südbaden an Flüchtlinge vergebenen „auslaufenden Höfe“ auf 467 erhöht. 2196 Flüchtlinge haben dadurch insgesamt 3974 Hektar Land eine neue Heimat gefunden. Die Größe der Betriebe schwankt zwischen fünf und sieben Hektar. Während bisher die Ansiedlung der Flüchtlinge mit Landesmitteln durchgeführt wurde, werden künftig Mittel aus dem Lastenausgleich hierfür herangezogen. Südbaden hat bisher 64 Millionen DM für diese Zwecke ausgeben. Etwa 40 Flüchtlingsfamilien betätigen sich erfolgreich in Sonderkulturen der südbadischen Landwirtschaft.

### Schwarze Geheimsekte terrorisiert Kenia

Nairobi (AP). Enthüllungen über die verbrecherischen Ziele der afrikanischen Geheimorganisation Mau Mau machte in Nairobi der 17-jährige Schwarze Waikei, der gegen 17 andere Mitglieder der Geheimbundes vor Gericht aussagte. Unter anderem beschrieb er den von den Mau Mau-Mitgliedern verlangten Eid, den er selbst abgelegt hat und wegen dessen Leistung auch die übrigen angelegt sind.

Der Eid lautet demnach: „Ich habe mein Leben verwirkt, wenn ich mich weigere, auf Befehl des Kopf eines Europäers zu bringen, oder nicht zu jeder Zeit einem Ruf Folge zu leisten, wenn ich Gebetsmatten afrikanischer Mau Mau-Mitglieder prelege, wenn ich einen Diebstahl von Eigentum eines Weißen verrate und dem Dieb nicht bei der Beseitigung des Diebstahls helfe, wenn ich mich dem Beschluß der Mitglieder nicht unterwerfe, gleichgültig, ob er Güter oder Böses beabsichtigt. Ich verpflichte mich, nicht nach einem Ruf Folge zu leisten, wenn ich gerade unbekleidet bin, und das Land Kenia stets als Eigentum der Kikuyu zu betrachten.“

### Mannheim / Durch die kritische Brille gesehen...

Mannheim. Auch dem Mannheimer geht es so, daß er noch längerer Abwesenheit seine Heimatstadt plötzlich ganz anders sieht. Voll der Eindrücke herrlicher Urlaubstage vielleicht entdeckt er nun auf einmal, daß der Hauptbahnhof immer noch ein wüster Turm, sein rechter Teil noch Ruine und erst ein winziges Stückchen des Bahnhofs wieder überdeckt ist. Hat er aber die unter Wasser stehenden Unterführungen und den abseitigen Ausgang passiert, so steht er vor der Ode feingebaueter Trümmerruinen. Angesichts dieser Ruinenkarte ist es niemandem zu verbieten, wenn er etwa bei einer Stunde Aufenthalt lieber im Waldpark bleibt. Aber immer noch besteht hier Bausperre, weil sich Verkehrsspezialisten und Städtebauer noch nicht einigen konnten.

Am Paradeplatz, der Drehscheibe der Quartiersstadt, ist von dem schon vor Jahren angekündigten Monstrafestbau der Hauptpost auch noch nichts zu sehen, dafür steht auf dem Platz selbst immer noch die Leidenfront der längst besetzten Theaterbühne. Sie paßt genau so wenig hierher wie der Alte Kuchenturm dahinter. Nur kann der Turm nicht einfach abgerissen werden. Es gibt ihn in das moderne Stadtbild einzufügen. Bei lauter „Historisch-Panorama“, einem nach dem Stadtbauhauptmann benannten, weil von ihm und seinen Männern vorgeschriebenem, zwar modernem, doch reichlich uniformem und langweiligen Baustil, ist das eine schwere Aufgabe.

Von der schon vor zehn Monaten angekündigten Errichtung einer Verkehrsanlage ist genau so wenig zu sehen wie von den Reparaturn an den Straßenbahnhaltestellen, obwohl die Gelder für beides schon lange bewilligt sind. „Totalausverkauf“ steht an einem großen Textilhaus in der endlich teilweise vorbereiteten Kunststraße. Eine Konkursfirma am Planke hat dagegen vier Stockwerke umgesetzt und nennt sich „Haus der neuen Tür“, weil es nur noch einen acht Meter breiten Luftvorhang gibt, der auch sonntags erst um 23 Uhr durch einen oberen Rolladen ersetzt wird. Die neuen Verkaufsräume ausgehoben, darf man alles selbst anfassen. Im Rathaus dagegen gibt es der Türen, der verschlossenen, viele. Erst nach Monaten sicker durch, das die Diakonissenklinikhaus beschlagnahmt und das in Konkurs gegangene Elstadion von der Stadt ersteigert werden soll oder daß Mannheim die Weinpatenschaft für Neustadt übernimmt — von den Verhandlungen über das vor Jahren propagierte Zellstoffwerk im Vorort Rheinau ganz zu schweigen.

### Lokaltermin am Großglockner

Zell (dpa). Die Gerichtskommission aus Ludwigshafen bei Stuttgart, die durch einen Lokalzugewinn das schwere Autobausunglück vom 31. August 1951 auf der Hochalpenstraße am Großglockner klären sollte, hat ihre Untersuchungen in Zell am See abgeschlossen. Es konnte keine volle Klarheit über die Ursachen des Unglücks gewonnen werden.

Ein mit 35 Passagieren besetzter Airibus war damals einen Steilhang hinuntergestürzt. Fünf Fahrgäste wurden dabei getötet, die anderen dreifig erlitten Verletzungen. In den Gerichtsverfahren hat sich der Omnibusfahrer wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten.

### Mannheim / Durch die kritische Brille gesehen...

Mannheim. Auch dem Mannheimer geht es so, daß er noch längerer Abwesenheit seine Heimatstadt plötzlich ganz anders sieht. Voll der Eindrücke herrlicher Urlaubstage vielleicht entdeckt er nun auf einmal, daß der Hauptbahnhof immer noch ein wüster Turm, sein rechter Teil noch Ruine und erst ein winziges Stückchen des Bahnhofs wieder überdeckt ist. Hat er aber die unter Wasser stehenden Unterführungen und den abseitigen Ausgang passiert, so steht er vor der Ode feingebaueter Trümmerruinen. Angesichts dieser Ruinenkarte ist es niemandem zu verbieten, wenn er etwa bei einer Stunde Aufenthalt lieber im Waldpark bleibt. Aber immer noch besteht hier Bausperre, weil sich Verkehrsspezialisten und Städtebauer noch nicht einigen konnten.

Am Paradeplatz, der Drehscheibe der Quartiersstadt, ist von dem schon vor Jahren angekündigten Monstrafestbau der Hauptpost auch noch nichts zu sehen, dafür steht auf dem Platz selbst immer noch die Leidenfront der längst besetzten Theaterbühne. Sie paßt genau so wenig hierher wie der Alte Kuchenturm dahinter. Nur kann der Turm nicht einfach abgerissen werden. Es gibt ihn in das moderne Stadtbild einzufügen. Bei lauter „Historisch-Panorama“, einem nach dem Stadtbauhauptmann benannten, weil von ihm und seinen Männern vorgeschriebenem, zwar modernem, doch reichlich uniformem und langweiligen Baustil, ist das eine schwere Aufgabe.

Von der schon vor zehn Monaten angekündigten Errichtung einer Verkehrsanlage ist genau so wenig zu sehen wie von den Reparaturn an den Straßenbahnhaltestellen, obwohl die Gelder für beides schon lange bewilligt sind. „Totalausverkauf“ steht an einem großen Textilhaus in der endlich teilweise vorbereiteten Kunststraße. Eine Konkursfirma am Planke hat dagegen vier Stockwerke umgesetzt und nennt sich „Haus der neuen Tür“, weil es nur noch einen acht Meter breiten Luftvorhang gibt, der auch sonntags erst um 23 Uhr durch einen oberen Rolladen ersetzt wird. Die neuen Verkaufsräume ausgehoben, darf man alles selbst anfassen. Im Rathaus dagegen gibt es der Türen, der verschlossenen, viele. Erst nach Monaten sicker durch, das die Diakonissenklinikhaus beschlagnahmt und das in Konkurs gegangene Elstadion von der Stadt ersteigert werden soll oder daß Mannheim die Weinpatenschaft für Neustadt übernimmt — von den Verhandlungen über das vor Jahren propagierte Zellstoffwerk im Vorort Rheinau ganz zu schweigen.

### Lokaltermin am Großglockner

Zell (dpa). Die Gerichtskommission aus Ludwigshafen bei Stuttgart, die durch einen Lokalzugewinn das schwere Autobausunglück vom 31. August 1951 auf der Hochalpenstraße am Großglockner klären sollte, hat ihre Untersuchungen in Zell am See abgeschlossen. Es konnte keine volle Klarheit über die Ursachen des Unglücks gewonnen werden.

Ein mit 35 Passagieren besetzter Airibus war damals einen Steilhang hinuntergestürzt. Fünf Fahrgäste wurden dabei getötet, die anderen dreifig erlitten Verletzungen. In den Gerichtsverfahren hat sich der Omnibusfahrer wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten.

### Mannheim / Durch die kritische Brille gesehen...

Mannheim. Auch dem Mannheimer geht es so, daß er noch längerer Abwesenheit seine Heimatstadt plötzlich ganz anders sieht. Voll der Eindrücke herrlicher Urlaubstage vielleicht entdeckt er nun auf einmal, daß der Hauptbahnhof immer noch ein wüster Turm, sein rechter Teil noch Ruine und erst ein winziges Stückchen des Bahnhofs wieder überdeckt ist. Hat er aber die unter Wasser stehenden Unterführungen und den abseitigen Ausgang passiert, so steht er vor der Ode feingebaueter Trümmerruinen. Angesichts dieser Ruinenkarte ist es niemandem zu verbieten, wenn er etwa bei einer Stunde Aufenthalt lieber im Waldpark bleibt. Aber immer noch besteht hier Bausperre, weil sich Verkehrsspezialisten und Städtebauer noch nicht einigen konnten.

Am Paradeplatz, der Drehscheibe der Quartiersstadt, ist von dem schon vor Jahren angekündigten Monstrafestbau der Hauptpost auch noch nichts zu sehen, dafür steht auf dem Platz selbst immer noch die Leidenfront der längst besetzten Theaterbühne. Sie paßt genau so wenig hierher wie der Alte Kuchenturm dahinter. Nur kann der Turm nicht einfach abgerissen werden. Es gibt ihn in das moderne Stadtbild einzufügen. Bei lauter „Historisch-Panorama“, einem nach dem Stadtbauhauptmann benannten, weil von ihm und seinen Männern vorgeschriebenem, zwar modernem, doch reichlich uniformem und langweiligen Baustil, ist das eine schwere Aufgabe.

Von der schon vor zehn Monaten angekündigten Errichtung einer Verkehrsanlage ist genau so wenig zu sehen wie von den Reparaturn an den Straßenbahnhaltestellen, obwohl die Gelder für beides schon lange bewilligt sind. „Totalausverkauf“ steht an einem großen Textilhaus in der endlich teilweise vorbereiteten Kunststraße. Eine Konkursfirma am Planke hat dagegen vier Stockwerke umgesetzt und nennt sich „Haus der neuen Tür“, weil es nur noch einen acht Meter breiten Luftvorhang gibt, der auch sonntags erst um 23 Uhr durch einen oberen Rolladen ersetzt wird. Die neuen Verkaufsräume ausgehoben, darf man alles selbst anfassen. Im Rathaus dagegen gibt es der Türen, der verschlossenen, viele. Erst nach Monaten sicker durch, das die Diakonissenklinikhaus beschlagnahmt und das in Konkurs gegangene Elstadion von der Stadt ersteigert werden soll oder daß Mannheim die Weinpatenschaft für Neustadt übernimmt — von den Verhandlungen über das vor Jahren propagierte Zellstoffwerk im Vorort Rheinau ganz zu schweigen.

### Lokaltermin am Großglockner

Zell (dpa). Die Gerichtskommission aus Ludwigshafen bei Stuttgart, die durch einen Lokalzugewinn das schwere Autobausunglück vom 31. August 1951 auf der Hochalpenstraße am Großglockner klären sollte, hat ihre Untersuchungen in Zell am See abgeschlossen. Es konnte keine volle Klarheit über die Ursachen des Unglücks gewonnen werden.

Ein mit 35 Passagieren besetzter Airibus war damals einen Steilhang hinuntergestürzt. Fünf Fahrgäste wurden dabei getötet, die anderen dreifig erlitten Verletzungen. In den Gerichtsverfahren hat sich der Omnibusfahrer wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten.

**Quillola** Das universelle, unbewachte Kleiderreinigungsmittel aus Paraffinöle.

**Fordern Sie unsere Prospekte über 12 verschiedene Typen**

**LIEBESGABENPAKETE FÜR DIE OSTZONE** in den Preislagen von DM 8,- bis DM 25,-

DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E.V. Alle Liebesgabenpreise

Hamburg 15. - Höhe Bleichen 25 Postfach 4 Hamburg 94-W

**Freundlieb** für qualität in kleidung und in sport

**Stellen-Angebote**

**Jüngerer Kaufmann** mit guter Schulbildung aus der Installation oder Eisenbranche für vielseitige Tätigkeit in mittelindustrieller Geschäft. Hand- schriftl. Bewerb. mit Lichtbild u. Zeugn. v. K 94 K an BNN

**Kontoristin** mit guter Allgemeinbildung, part. in Steno u. Maschinenschreib. von Industriewelt, ges. Auskult. handschr. DC K 94 K an BNN

**100tägige, gewandte Stenotypistin** zum baldigen Eintritt gesucht, Handschriftl. DC K 94 K an BNN

**Ährliche Privatsekretärin** ges. E. Wilsch, Ch., Koblenz 113

**Techn. Versuchsgehilfe** sucht

**Vertreter (Frauen)** Kalenderhändler mit Vertretersystem u. Fahrtafel, Solort. Prov. Höhe Verdienstmöglichkeit. SO 1448 BNN

**Partner von Metall-Fabrik** sucht, gesucht. SO unter 1438 an BNN

**Gesucht zum sofortigen Eintritt**

**intell. junger Mann** für die Versand-Abt., mit guter Handschrift. DC u. K 95 K an BNN

**Malergehilfen** sofort gesucht. Ernst Kretsch, Karlsruhe, Mischstraße 11a

**Aggregatführer**, 23-31 J., u. dt. emp. Sprachkenntn., o. Köstlerin ges. Mr. Nolte, Ch., Koblenz 113

**Baufert-Anleralng** für Mitte Ost gesucht Schriftl. mit Lebenslauf an Weiskopf Nach Karlsruhe, Karlsruhe

**Zwei jüngere, gewandte Verkäuferinnen** und eine

**DAME** für Teilbeschäftigung halbtags möglich sofort ges. SO 1432 BNN

**Gesucht zu sofort**

**ährliche perfekte Hausgehilfin** für selbständiges Jung. v. Haushalt mit 2 Kindern (11 u. 13). Vermählung vor mit Zeugnis von 18 bis 19 Uhr. Internationales Apotheken, Karlsruhe, Kaiserstraße 62.

**Wir suchen Privat- auf Geschäftszweigen** sozopol, wirtsch. u. kaufmänn. „BNN“

**Perf. Hausgehilfin** Joha. Schmitt, Jung. u. alt. Eintritt ges. Großkopf, Karlsruhe, Solort. Frank-St. 71.

**Pengge** Hilfen für Eisenbahn u. Hausb. gesucht DC 1432 an BNN

**Zuverl. Putzfrau** gesucht. Dr. med. Maria Güter, Ch., Schulmeisterstr. 1 (Waldhof)

**Junge Kontoristin** oder Anlägerin mit la. Zeugnis aus ges. Fabrik, Sponh. ev. DC 1437 an BNN

**Stellen-Gesuche**

**Jüngere Betriebsbuchhalterin** selbstständig, 23 J., mit allen Abstr. Arb. verb., sucht sich zu Verord. DC unter 1403 an BNN

**Kaufmann** Eisenb., 23 J., Austr., 1. D., in Industrie 50, sucht sich zu Verord. DC unter 1408 an BNN

**Heute u. Fern-Angebot** des Bannings gebirg Steno-Sekret., sucht Steno. Buchh. Welling 242

**Buchhalterin** s. B. od. Handl. Besch. DC 1434 BNN

**Tiermarkt**

**Schwaben.** Der Tierarztverein bietet alle Tierärzte in 5000 v. Land. Regenerische Schwaben in 5000 v. Land. m. Landwirt, an Herrn Christiansen, 343, (Sonderbr. Lufthaus), Frankfurt, Molnarstraße 18, zu schreiben. Näheres siehe BNN Nr. 32 von 4. 16. Seite 2. Tierärztliche Karte Nr. 4.

**Fisch-Angebote** vor denen man einen Bückling macht!

|                                |      |                            |      |
|--------------------------------|------|----------------------------|------|
| Seelachs ohne Kopf 300 g       | -55  | Heringmilch 300 g          | -35  |
| Kabeljau ohne Kopf 300 g       | -74  | Pure Milchner 1 Stück      | -50  |
| Rotbarsch ohne Kopf 300 g      | -75  | Vollheringe 10 Stück       | -98  |
| Seelachsfilet filetiert 300 g  | -79  | Vollheringe 10 Stück       | 1.18 |
| Rotbarschfilet filetiert 300 g | -92  | Vollheringe 10 Stück       | 1.28 |
| Grüne Heringe 3 Pack 500 g     | 1.05 | Vollheringe 10 Stück       | 1.38 |
| Grüne Heringe 3 Pack 500 g     | -47  | Ostsee-Fertheringe 10 Pack | -99  |

**Heringe in Metzen 400 g-Dose -95**

**Deftiges Filder-Soufflé 29**

**ICH** inseriere in den **BNN** weil die meisten die „BNN“ lesen

**Zifferanzeigen**

Wollen wir in einem Felde höchstwahrscheinlich bekommen wir diese aus diesem Grunde von schriftlichen und mündlichen Anfragen bei uns Abstand zu nehmen. Bei evtl. Esaktionen schreiben Sie bitte nochmals unter der Zahl, Nummer u. Zeitraum auf 2. Umschlag: „Reklamations-Briefe abschicken!“

**BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN** Anzeigen-Abteilung

**alles ff' im Herd von NEFF**

CARL NEFF SWAB. BRITTEN 84

